



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreise: Die vierseitige Werbungsfläche...
Die vierseitige Werbungsfläche...
Die vierseitige Werbungsfläche...

Bezugspreis: Einzelheft 1,40...
Einzelheft 1,40...
Einzelheft 1,40...

Nr. 213

Neuenbürg, Samstag den 11. September 1943

101. Jahrgang

Der Führer über Badoglio's Verrat

Bedingungsloser Glaube an den deutschen Erfolg - Niemals wird der stählerne Reif zerbrechen

Der Führer hielt am Freitagabend aus seinem Hauptquartier folgende Ansprache an das deutsche Volk, die über alle Sender übertragen wurde:

„Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Befreit von der schweren Last der seit langer Zeit auf uns drückenden Erwartung, sehe ich nunmehr den Augenblick gekommen, um wieder zum deutschen Volk sprechen zu können, ohne vor mir selbst oder der Öffentlichkeit zu Eigenen Zucht nehmen zu müssen. Der eingetretene Zusammenbruch Italiens war längst voraussehbar, nicht infolge des Fehlens geeigneter italienischer Möglichkeiten zu einer wirkungsvolleren Verteidigung oder des Ausbleibens der erforderlichen deutschen Hilfe, als vielmehr infolge des Versagens oder besser des Nichtwollens derjenigen Elemente, die nunmehr als Absicht ihrer planmäßigen Sabotage die Kapitulation veranlassen. Denn nur was diese Männer schon seit Jahren anstreben, wurde jetzt vollzogen: der Übergang der italienischen Staatsführung von dem mit Italien verbündeten Deutschen Reich zu den gemeinsamen Feinden.

Als England und Frankreich im September 1939 an das Deutsche Reich den Krieg erklärten, wäre Italien durch die Verträge gezwungen gewesen, sich mit Deutschland sofort solidarisch zu erklären. Dabei war diese Solidarität nicht nur begründet in den Abmachungen des Vates, sondern in dem von den Feinden sowohl Deutschland als auch Italien für die Zukunft zugedachten Scheitern.

Es ist bekannt, daß Mussolini den festen Entschluß hatte, in Italien — entsprechend den Verträgen — die sofortige Mobilisierung anzuordnen. Den gleichen Entschluß, die heute die Kapitulation herbeiführen, gelang es im August 1939, den Kriegseintritt Italiens zu verhindern. Als Führer des deutschen Volkes mußte ich Verständnis haben für diese außerordentlichen inneren Schwierigkeiten des Duce, ich habe daher weder damals noch später Italien auf die Einhaltung der Bundesverpflichtungen gedrängt. Im Gegenteil: Ich habe es der italienischen Regierung völlig anheim gestellt, in den Krieg entweder überhaupt nicht einzutreten — oder wenn doch, dann zu einem Zeitpunkt, der ihr selbst genehm war und den sie vollständig frei bestimmen konnte. Am Juni 1940 war es Mussolini gelungen, die inneren Voraussetzungen für den Beitritt Italiens an die Seite des Reiches zu erlangen.

Der Kampf in Polen war zu dieser Zeit ebenfalls entschieden, wie der in Norwegen und der gegen Frankreich und seine verbündeten englischen Armeen auf dem Festland. Dennoch mußte ich dem Duce für eine Haltung danken, die, wie mir bekannt war, im Innern — nicht gegen das italienische Volk, sondern nur gegen bestimmte Kreise — unter äußersten Schwierigkeiten durchgeföhrt werden konnte. Seit dieser Zeit haben das Reich und Italien zusammen im Kampf gestanden; an vielen Kriegshauptplätzen wurde gemeinsam Blut vergossen; in keiner Sekunde war ich der Duce und ich darin im Zweifel, daß der Ausgang dieses Kampfes über Sein oder Nichtsein unserer Völker entscheidend sein wird.

Dementsprechend hat Deutschland, selbst in schwersten Ringen liegend, bis an die Grenze des Möglichen seinem Bundesgenossen geholfen. Diese Angebote für diese Hilfe sind von den militärischen Machthabern Italiens von Anfang an entweder überhaupt abgelehnt oder nur unter Bedingungen angenommen worden, die unerfüllbar waren. Es werden der Öffentlichkeit zur gegebenen Zeit die Unterlagen unterbreitet, aus denen hervorgeht, was Deutschland in dem gemeinsamen Schlachtfeld für seinen Bundesgenossen an Beiträgen geleistet hat und auch weiter zu leisten bereit war. Der deutsche Soldat selbst oder hat auch auf diesen gemeinsamen Kriegshauptplätzen jene Haltung eingenommen, die ihn überall auszeichnet, denn ohne sein Eingreifen wäre schon im Winter 1940 auf 41 Nordafrika für Italien verloren gewesen. Der Name des Marschalls Rommel ist mit dieser deutschen Leistung unauflöslich verbunden. Als sich im Frühjahr 1941 das Reich entschloß, Italien auf dem Balkan zu helfen, geschah es nicht der Erfüllung eigener Wünsche wegen, sondern nur, um dem Bundesgenossen beizustehen und eine durch dessen Vorgehen ausgeföhre Gefahr, die natürlich auch Deutschland bedrohte, zu beseitigen. Deutschland brachte diese Opfer fast im gleichen Augenblick, da es unter der Furcht des fast vollständig zu erwartenden bolschewistischen Großangriffs gegen ganz Europa an eigenen Sorgen mehr als genug zu tragen hatte. Das Blut zahlreicher Volksgenossen bestätigte die Bundesstreue des deutschen Volkes.

Das Deutsche Reich und ich als sein Führer konnten aber diese Haltung nur einnehmen im Bewußtsein der Tatsache, daß an der Spitze des italienischen Volkes einer der bedeutendsten Männer stand, die die neuere Zeit hervorgebracht hat, der größte Sohn des italienischen Bodens seit dem Zusammenbruch der antiken Welt. Seine bedingungslose Treue gab dem gemeinsamen Bund die Voraussetzung zum erfolgreichsten Bestand. Sein Sturz, die ihm zugefügten christlichen Kränkungen werden demnach von Generationen des italienischen Volkes als tiefste Schmach empfunden werden.

Das letzte ausführende Moment zu dem schon lange beschlossenen Staatsstreik war aber die Forderung des Duce nach erhöhten Vollmachten zur erfolgreichen Führung des Krieges. Hässliche Maßnahmen gegen die offenen und verheerenden Saboteure der Kriegsführung, gegen die reaktionären Feinde der sozialen Gerechtigkeit und damit der Völkerverständlichkeit des italienischen Volkstörpers sollten dem dienen. Mussolini wollte nach in letzter Minute die heimtückischen Feinde des italienischen Volkes im Kampf um Sein oder Nichtsein ausschalten, um damit Italiens Zukunft ihmerzvoll zu stellen. Der Schmerz, der mich persönlich erfaßte angesichts des historisch einmaligen Unrechtes, das man diesem Mann angetan hat, leidet zu

würdigenden Behandlung, die ihn, der über 20 Jahre lang nur der einen Sorge für sein Volk lebte, nun in die Ehre eines gemeinen Verbrechens hinabstößt, ist verständlich.

Ich war und bin glücklich, diesen großen und treuen Mann als meinen Freund beizubehalten zu dürfen.

Ich habe außerdem nicht geteilt, meine Bestimmung nach Bedarf von Fall zu Fall zu wechseln, oder auch nur zu verzögern. Ich glaube, daß trotz manchen gegenteiligen Auffassungen auch im Völkerverständnis genau so wie im einzelnen die Treue ein unersetzbarer Wert ist, ohne den die menschliche Gesellschaft insanken geraten und ihre Organisationen früher oder später zerbrechen müßten. Trotzdem haben auch nach diesem schmählichen Vorgang die deutschen Truppen auf Sizilien, deutsche Flieger, Männer der U-Boote, Schnellboote, Transporter aller Art usw., zu Lande, in der Luft und auf dem Meere ihre Pflicht in höchstem Ausmaß weiter getan. Es mag heute aus Gründen einer taktischen Zweckmäßigkeit der Gegner das verschweigen, die Nachwelt aber wird einmal feststellen, daß es, von wenigen braven italienischen Verbänden als Ausnahmen abgesehen, seit dieser Zeit

in erster Linie nur deutsche Truppen gewesen sind, die mit ihrem Blut nicht nur das Deutsche Reich, sondern auch den italienischen Boden verteidigten.

Dah nun die italienische Staatsführung sich entschlossen hat, das Bündnis zu brechen, und aus dem Krieg auszuscheiden und damit Italien selbst erst recht zum Kriegshauptplatz zu machen, mag sie mit was immer für Gründen motivieren. Sie kann dies als eine Notwendigkeit hinstellen, sie wird aber niemals eine Entschuldigung finden für die Tatsache, daß dies geschehen ist, ohne den Verbündeten vorher wenigstens zu verständigen. Nicht nur das: am gleichen Tage, an dem Marschall Badoglio den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet hatte, hat er den deutschen Geschäftsträger in Rom zu sich und versichert ihm, daß er, ein Marschall Badoglio, Deutschland

niemals verraten würde, daß wir Vertrauen zu ihm haben müßten, und daß er es beweisen werde durch seine Taten, daß er diesen Vertrauenswürdig sei, daß Italien vor allem niemals zu kapitulieren gedenke. Noch am Tage der Kapitulation aber rief der König den deutschen Geschäftsträger und versichert ihm ebenfalls ganz besonders, daß Italien niemals kapitulieren werde, sondern mit Deutschland auf Geduld und Verstand verbunden, fern an unserer Seite zu stehen gedenke. Ja, noch eine Stunde

nach Bekanntgabe des Verrats

erklärte der italienische Generalkommandant dieser Meldung gegenüber unserem Militärbevollmächtigten als gewine Ehre und englische Propaganda. Im gleichen Augenblick versicherte der Vertreter des italienischen Außenministeriums, diese Nachricht sei nur ein typisch britischer Schwindel, den er zu demaskieren gedenke, um 15 Minuten später zuzugeben, daß natürlich die Angelegenheit doch klüme und Italien tatsächlich aus dem Krieg ausgetreten sei. In den Augen der demokratischen Kriegsbeher sowohl als in denen der heutigen italienischen Regierungsmänner mag dieses Verhalten als ein glänzendes Beispiel einer taktisch geschickten Staatskunst gelten. Die Geschichte wird einst anders urteilen und Generationen Italiens werden sich schämen, daß man diese Taktik einem verbündeten Freunde gegenüber zur Anwendung brachte, der mit Blut und Opfern aller Art seine Pflicht mehr als nur dem Buchstaben des Vertrages nach erfüllte.

Nachdem ich schon seit zwei Jahren den Reichdeuten Einfluß dieser auch gegenüber den sozialistischen Kreisen abnehmend eingestellten revolutionären und deutschfeindlichen Kreise mehr als genügend zu beobachten Gelegenheit hatte, wer felt dem Sturz des Duce kaum mehr ein Zweifel möglich über die wahre Absicht dieses Regimewechsels. Ich habe daher pflichtgemäß alle jene Maßnahmen angeordnet, die für diesen Fall getroffen wer-

(Fortsetzung Seite 2)

Rom von deutschen Truppen besetzt

Die italienische Wehrmacht besteht nicht mehr!

Aus dem Führerhauptquartier, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die verratliche Regierung Badoglio's hatte in den letzten Wochen zur Vorbereitung ihres Abfalls starke Kräfte um Rom versammelt und die Stadt selbst gegen die außerhalb Roms liegenden deutschen Truppen in Verteidigungsstellung versetzt. Als Begründung wurde die Gefahr einer feindlichen Landung westlich Rom angegeben.

Selt der Kapitulation Italiens am 8. September abends hatten sich um Rom kämpfend zwischen deutschen und italienischen Truppen entwickelt. Der deutsche Oberbefehlshaber Süd, Feldmarschall Kesselring, 309 Verstärkungen heran, leitete den Angriff auf Rom ein und stellte dem Kommandanten ein Ultimatum.

Unter diesem Druck hat der italienische Befehlshaber in Rom in einem Umkreis von 50 Kilometern kapituliert. Die Entlassung der italienischen Truppen ist im Gange. Die Verbindung mit der deutschen Armee im Raum von Neapel und Salerno ist hergestellt. Der Schatz der Vatikankirche wird die deutsche Wehrmacht übernehmen.

In Oberitalien hat Feldmarschall Rommel mit den Divisionen seiner Heeresgruppe nach einem kurzen, aber von unseren Truppen mit stiffer Erbitterung geföhren Kampf die italienischen Verbände zur Kapitulation gezwungen. Bahnen und Straßen, die von Karnten und Tirol nach Oberitalien führen, sind unversehrt in unserer Hand, die ligurische Küste mit Genua und La Spezia besteht, das Etsch-Tal und die Städte im Raum von Bologna, Verona, Cremona gesäubert, Triest nach kurzem Kampf genommen. Mehr als 80 000 Italiener sind allein dort entwaffnet worden.

In Südfrankreich hat die 4. italienische Armee ihre Waffen ohne Zwischenfälle an die Truppen des Generalfeldmarschalls von Rundstedt abgegeben. Die Küste von Toulon bis Mentone ist von uns besetzt.

Auf dem Balkan hat sich die Masse der italienischen Kommandobehörden in verständnisvoller Weise den Forderungen der deutschen Oberbefehlshabers, Generalfeldmarschalls von Weichs, gebeugt. Die Divisionen der italienischen Gruppe Ost in Triest und der 11. Division der italienischen Gruppe Ost in Athen haben größtenteils die Waffen ohne Widerstand. Die in der Aegäis befindlichen italienischen Kriegs- und Handelsschiffe sind von der deutschen Flottenkommandierung übernommen. Die bisher italienischen Flugplätze sowie die wichtigsten Halteplätze an der adriatischen Küste sind besetzt. Nur ganz vereinzelte noch kämpfende Verbände sind zu sehen, in denen überall die italienischen Verbände zur deutschen Wehrmacht übertraten, um den Kampf weiterzuführen.

Damit ist ein Verrat, wie er größer und hinterhältiger in der Geschichte kaum zu finden ist, auf die Verörter selbst zurückgefallen.

Die italienische Wehrmacht besteht nicht mehr. Was aber für ewige Zeiten bestehen bleiben wird, ist die Verachtung der Welt für die Verräter.

Kriegshafen La Spezia in deutscher Hand

Die italienischen Truppen in Oberitalien haben, wie wir erfahren, nach vereinzeltem heftigen Widerstand überall die Waffen niedergelegt. Während es in Triest, Bozen und Cremona zu kurzen Kampfhandlungen kam, führten im gesamten oberitalienischen Raum und in Süditalien die Verhandlungen dazu, daß die Abgabe der Waffen und des sonstigen Kriegsgüter reibungslos und ohne Zwischenfälle vor sich ging. Die deutsche Wehrmacht hat den Schatz von Genua und der Riviera übernommen. Ein stärkerer italienischer Verband unterstellte sich im Raum von Calabro der deutschen Führung und brachte den Willen zum Ausdruck, gegen die Amerikaner und Briten den Kampf fortzusetzen. Der Kriegshafen von La Spezia ist in deutscher Hand.

Im Raum Verona—Cremona—Parma—Reggio—Modena—Bologna—Ravenna konnte nach vorübergehenden kurzen Gefechten die Entlassung aller italienischen Verbände im wesentlichen abgeschlossen werden. Nach bisher vorliegenden Teilmeldungen aus Oberitalien haben in den letzten 24 Stunden etwa 80 000 italienische Soldaten die Waffen niedergelegt. Sämtliche Grenzübergänge von Südfrankreich bis nach Karnten befinden sich in deutscher Hand. Die Seltener der Brennerstraße, in denen Alpenformationen vorübergehend Widerstand zu leisten versuchten, wurden sämtlich gesäubert. In ganz Oberitalien herrscht Ruhe.

Sicherem Vernehmen nach konnten auch die im Raum von Neapel liegenden italienischen Verbände nach vorübergehenden heftigen Kämpfen zum großen Teil veranlaßt werden, die Waffen niederzulegen. Während eine Reihe italienischer Einheiten sich der deutschen Führung unterstellte, ließen andere italienische Truppenteile zu den im West von Salerno gelandeten Amerikanern über und nahmen mit der Waffe in der Hand an den Kämpfen gegen die deutschen Verbände teil. Sie erlitten dabei schwere Verluste.

Schnelle deutsche Truppen marschieren in Durchführung der Maßnahmen, die durch die bedingungslose Kapitulation und den Verrat Badoglio's notwendig wurde: in Albanien ein. Sie besetzen, vielfach von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, die Hafenstädte Balona und Durazzo sowie die Stadt Vlora. In der spanischen Adria wurde die Hafenstadt Ragusa besetzt. Rangs der gesamten Ostküste der Adria legen die Einheiten der italienischen Wehrmacht, überall ohne Zwischenfälle, die Waffen nieder. Die eingebauten Küstenbatterien und sonstigen Verteidigungsanlagen wurden von deutschen Spezialformationen übernommen. Die Bevölkerung verhält sich überall ruhig. In Albanien und Montenegro kam es spontan zur Bildung von Freikorps aus der eingeeffneten männlichen Bevölkerung, die sich der deutschen Führung unterstellten.

Ergänzend wird ferner gemeldet, daß italienische Fallschirmtruppen und andere Abteilungen sowohl in Italien selbst als in Südosteuropa darum gebeten haben, in die Reihen der deutschen Wehrmacht aufgenommen zu werden.



am 10. Sept., um das Deutsche Reich vor einem Schicksal zu bewahren, das Marshall Badoglio und seine Männer nicht nur dem Duce und dem italienischen Volk zugesagt haben, sondern in das sie auch Deutschland hinein wollten.

Die Interessen der nationalen Kriegsführung des deutschen Volkes sind aber eben so heilig wie verpflichtend.

Wir alle wissen, daß in diesem erbarmungslosen Kampf noch den Wünschen unserer Feinde der Unterliegen vernichtet wird, während nur dem Helden die Möglichkeiten des Lebens bleiben sollen.

Der Ausfall Italiens bedeutet militärisch nur wenig.

Daß der Kampf in diesem Lande wurde seit Monaten, in erster Linie durch deutsche Kräfte geführt und getragen. Wir werden diesen Kampf nunmehr frei von allen belastenden Hemmungen fortsetzen.

Der Versuch des internationalen Plutokratenkompotts, den deutschen Widerstand wie in Italien zu zerreden, ist nutzlos. Sie werden nicht das deutsche Volk in dem Fall mit einem anderen. Die Hoffnung, in ihm heute Verfall zu finden, ist ein Verfall, der nicht nur die deutsche Nation, sondern auch den Weltfrieden bedroht. Die deutsche Nation ist in der Lage, die Interessen der Weltbevölkerung zu verteidigen, und wird dies tun, bis zum letzten Atemzug.

Jede Not wird uns nur in unserer Entschlossenheit festigen.

Das persönliche Leben hat dabei für mich schon längst aufgehört, mir selbst zu gehören. Ich arbeite in der Erkenntnis und im Pflichtbewußtsein, durch meinen Beitrag das Leben meines Volkes für Generationen in der Zukunft sichern zu können. Daß ich ein Recht besitze, an diesen Erfolg bedingungslos zu glauben, liegt nicht nur in meinem eigenen Lebensweg begründet, sondern im Bewußtsein meines Volkes.

Im Jahre 1939 mühten wir allein und verloren die Kriegsergebnisse unserer Gegner entgegenzunehmen. Wir haben gebahnt nach dem Befreiungskampf eines Kontinents, daß ein heroischer Widerstand unter allen Umständen besser als eine ungeheure Unterwerfung sei. Ich habe deshalb auch schon am ersten September 1939 im Reichstag erklärt, daß weder Zeit noch Willensmangel das deutsche Volk jemals zu den Verzweiflungen werden.

Selbst im in erster Linie durch unsere eigene Kraft der Feind zum Teil mehr als 1000 Kilometer von den deutschen Grenzen zurückgedrängt worden. Nur auf dem Luftweg vermag er die deutsche Heimat zu terrorisieren. Allein auch hier sind die technischen und organisatorischen Voraussetzungen im Entsetzen, um nicht nur seine Terrorangriffe endgültig zu brechen, sondern durch andere und wirkungsvollere Maßnahmen zu vergelten. Es mögen uns nun sämtliche Anstrengungen zwingen, in diesem gewaltigen Schlachtfeld das eine oder andere Mal an einer Front etwas aufzugeben oder besonderen Bedrohungen auszuweichen, so wird aber niemals der heldernde Reiz zerbrechen, der durch die deutsche Heimat geschmiedet, durch das Heiligtum und Blut unserer Soldaten gehalten, das Reich beherrscht.

Ich erwarte nun gerade in dieser Zeit, daß die Nation mit ihrem eigenen Willen die Erfüllung dieses gewaltigen Kampfes erst recht ihre Pflicht erfüllt. Sie hat jeden Grund, auf sich selbst zu vertrauen.

Die Partei aber hat in allem das Vorbild zu sein. Die Heimat kann mit Erfolg auf ihre Soldaten bauen, die unter schwierigsten Umständen und unter schwersten Bedingungen immer wieder ihre Pflicht erfüllen. Die Front aber mag sich in feindlichen Händen, die den uns übermenschlichen Anforderungen vieler Wochen und Monate, ihrer Heimat erinnern, die heute ebenfalls kämpfende Front geworden ist, nur daß hier das Heiligtum von Weibern und Kindern, von Müttern, Frauen und Mädchen keine Erfüllung findet. Jeder Soldat hat daher die heilige Pflicht, mehr noch als bisher die höchste Standhaftigkeit zu bewahren und das zu tun, was der Kampf erfordert. Das deutsche Volk war dann in seiner ganzen Geschichte noch niemals mit mehr Recht stolz auf sich selbst als in diesem großartigen Ringen aller Zeiten.

In diesem Willen und dieser Leistung werden alle Veruche, Deutschland ebenfalls das Los einer verfallenen Nation aufzubringen, scheitern.

Mag jeder einzelne Deutsche, ganz gleich, wo er steht, sich dessen bewußt sein, daß von ihm selbst, von seinem Einsatz und seiner Opferbereitschaft die Erhaltung unseres Volkes, das Schicksal und die Zukunft vieler Generationen abhängen. Ich kann daher auch dem deutschen Volk, den Männern und Frauen der Heimat, den Soldaten an der Front mit Worten nicht danken für das was sie tun, was sie mühsam ertragen und geduldig erdulden. Diesen Dank werden einmal kommende Geschlechter aussprechen in der Erkenntnis dessen, daß ihr freies und tapfer geistiges Leben die Frucht des Opfers unserer Zeit ist.

Ich selbst bin unendlich stolz, der Führer dieses Volkes sein zu dürfen.

und dem Herrgott dankbar für jede Stunde, die er mir schenkt, durch meine Arbeit den größten Kampf unserer Geschichte zu einem erfolgreichen gestalten zu können.

Die zum Schutz der deutschen Interessen angeführten Besorgnisse in Italien angeordneten Maßnahmen sind sehr hart. Soweit sie Italien betreffen, verlaufen sie schon jetzt planmäßig und erfolgreich. Das Beispiel des Verrates Jugoslawiens hat uns schon vorher eine heilsame Auffklärung und wertvolle Erkenntnisse gegeben.

Das Schicksal Italiens selbst aber mag für alle auch eine Lehre sein, um in Stunden der bittersten Bedrängnis und der bittersten Not niemals dem Gebot der nationalen Ehre zu entsagen, den zu unseren Bundesgenossen zu stehen und gläubigen Herzens das zu erfüllen, was die Pflicht zu tun uns auferlegt. Dem Volke, das diese Prüfungen vor der Besetzung besteht, wird am Ende der Unmühseligkeit als Lohn der Verbrennung des Sieges und damit den Preis des Lebens reichen.

Dies muß und wird aber unter allen Umständen Deutschland sein.

Keine Schwierigkeiten in Südosteuropa

Im Südosteuropäischen Raum haben die italienischen Truppen, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, die deutsche Unterstützung nach dem Verrat Badoglios die Waffen niedergelegt, ohne größere Schwierigkeiten zu erfahren. Am Laufe des Donnerstags war die Waffenabgabe auf dem griechischen Festland im allgemeinen durchgeführt. Auch auf Kreta legten die italienischen Verbände ohne weitere Zwischenfälle die Waffen nieder. Einige Truppenabteilungen haben um Einnahme in die Reihen der deutschen Wehrmacht. Die in griechischen Häfen liegenden italienischen Kriegs- und Handelschiffe wurden von deutschen Truppen übernommen. Sämtliche italienischen Flugzeuge im Südosten befinden sich in deutscher Hand, wobei alle Flugzeuge sichergestellt wurden.

Vorbereitende Schwierigkeiten gab es nur im Dodekanes, dessen Befehlshaber sich zunächst weigerte, den Befehl zur Niederlegung der Waffen zu geben. Nach kurzem Kampf wurde auch hier die Entmachtung vollkommen durchgeführt.

Die Entwaffnung der italienischen Truppen

Flucht der italienischen Flotte vereitelt

Berlin, 10. Sept. (Eig. Zusendung.) In Italien schritten die deutschen Truppen am 9. September zu energischen Aktionen. Wo durch den Verrat der Regierung Badoglio italienische Truppen den deutschen Maßnahmen zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Briten und Nordamerikaner entgegenzuwirken verweigerten, wurde der Widerstand in schnellem Tempo gebrochen. Weitere beträchtliche italienische Truppenanteile konnten durch das entschlossene Auftreten deutscher Kommandoabteilungen kampftauglich entworfen werden. Mehrere ehemalige Willkürverbände gliederten sich in die deutsche Wehrmacht ein, die wichtige Schlüsselstellungen besetzte.

Hierauf schickte führten unsere in Süditalien stehenden Truppen den Kampf gegen die Briten und Nordamerikaner erfolgreich fort. Nachdem sie auch dort, insbesondere im Küstengebiet der Bucht von Caserta, italienische Einheiten zur Waffenabgabe veranlaßt hatten, griffen sie im Bereich mit der Luftwaffe den am Vortage an verschiedenen Stellen in der Bucht von Salerno gelandeten Feind an. Sie hinderten die im Eilzug starke Jäger- und Kriegsschiffverbände an Land gelangenen Briten und Nordamerikaner an der Erweiterung ihrer Landebahnen. Kampf-Fliegergeschwader griffen fortgesetzt in die Kämpfe ein und bombardierten feindliche Landungsboote und Schiffe im Küstengebiet. Nach bisherigen, noch unvollständigen Meldungen wurden dabei zahlreiche Transporter, Landungsboote und Kriegsschiffe erheblich getroffen und ein schwerer Kreuzer, ein Transporter von 1900 BRT sowie sechs große Landungsboote für Panzerkampfwagen versenkt.

Durch die rechtzeitige Zusammenfassung harter Jäger-

kräfte im italienischen Raum war es auch möglich, die beschlossene Flucht italienischer Flottenverbände zu vereiteln. Mehrere aus Spezia ausgelaufene Kriegsschiffe wurden in den ionischen Gewässern von Kampf-Fliegern gestellt und mit Bomben angegriffen. Nach vorläufigen Meldungen wurde ein Schlachtschiff versenkt und ein Kreuzer und ein Zerstörer von schweren Bomben so stark beschädigt, daß auch mit ihrer Versenkung zu rechnen ist. Außerdem lagen Treffer auf einem weiteren Schlachtschiff sowie einem Kreuzer und einem Zerstörer. Eine zweite Gruppe der italienischen Flotte versuchte, von dem griechischen Hafen Patras aus in See zu gehen. Sofort angreifende Kampf- und Sturmflieger trafen dort auf die Schiffe und verdrängten sie in die Hafenverengung vor diese Schiffe und zwangen sie so in den Hafen zurückzuführen. Nur ein einziges Torpedoboot konnte im Eilzug der Dunkelheit entkommen. Durch ihr Versagen, unter griechischen Jägern haben unsere Jäger- und Sturmfliegerverbände somit im ganzen italienischen Raum die Grundlagen für eine erfolgreiche Fortführung des Kampfes gegen die britisch-nordamerikanischen Landungsverbände geschaffen.

Die Flucht des Verräters

Rom, 10. Sept. Die italienische Seeflotten-Agents am Freitag mittig mitteilt, hat der verräterische Marschall Badoglio Rom verlassen und dem Marschall Badoglio für Probleme der Hauptstadt Verhältnisse und Funktionen der Koordinierung militärischen Charakters" übertrugen, womit die Übergabe Roms an die deutschen Truppen gemeint sein dürfte.

Schlacht im Donezbecken geht weiter

Feindliche Stützpunkte auf Spitzbergen zerstört — Die deutschen militärischen Maßnahmen in Italien verlaufen erfolgreich

Das aus dem Führerhauptquartier, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht im Donezbecken geht unter erhöhtem und wechselhaftem Kampfen weiter.

Südlich Jassy und im Kampfgebiet von Charlow wurden zahlreiche Angriffe unter hohen feindlichen Panzerverlusten abgelehnt.

Auch an mehreren Stellen des mittleren Frontabschnitts, besonders bei Rostow, an der Derna, bei Aizoa und südlich Wjasma griff der Feind erneut an. Er wurde in harten Kämpfen blutig abgewiesen.

Die Sowjets verloren gestern 27 Panzer.

Beim nordamerikanischen Jägerverbände führten schwere Bombenangriffe gegen einige Orte in den besetzten Westgebieten, wobei besonders die Bombardierung von Paris und Boulogne empfindliche Verluste hatte.

Deutsche Küstverteidigungskräfte schossen zehn feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 9. September griffen deutsche Seestreitkräfte und eingeschleifte Truppen des Heeres militärische Stützpunkte und wichtige zur Durchführung von See- und Luftoperationen notwendige Anlagen des Feindes auf Spitzbergen übertragend an. Im Verlauf der Aktion durchgeführte Unternehmung stürzten unsere Kriegsschiffe die feindlichen Stützpunkte nieder und schufen damit die Voraussetzung für die Landung der Heeresverbände. In vorbildlicher Zusammenarbeit wurden alle feindlichen Anlagen und Einrichtungen der Insel, vor allem Funk- und Wetterstationen, Hafen- und Verladeeinrichtungen, Elektrizitäts- und Wasserversorgung, mehrere im Ausbau befindliche Kohlenbergwerke sowie ausgedehnte Kohlen- und große Brennstofflager, umfangreiche Munitionslager und Proviantlager in die Luft gesprengt, durch Brand zerstört oder ausgebrannt. Der Feind erlitt empfindliche blutige Verluste. Ingherem wurde eine Anzahl Gefangener eingebraut. Die eigenen Verluste sind gering. Der Verband ist wieder in seine Stützpunkte zurückverföhrt.

Die deutschen Maßnahmen gegen den Verrat der Regierung Badoglio haben sich überall auf dem Balkan, in Oberitalien und in Süditalien zum Erfolg geführt. Die Masse der italienischen Wehrmacht in diesen Räumen hat bereits die Waffen niedergelegt und an deutsche Truppen abgegeben.

Über, wo italienische Kommandeure, von dem Verrat Badoglios vorher unterrichtet, den Kampf gegen deutsche Truppen bejohben und ausgenommen haben, wurde der Widerstand energisch und in kurzer Zeit gebrochen. An einigen Stellen sind noch Kämpfe mit kleineren Abteilungen im Gange.

Viele italienische Truppen haben sich den deutschen Truppen

angegeschlossen, um den Kampf wie bisher gegen den Feind weiterzuführen.

Ein italienischer Flottenverband, der zum Gegner übergehen wollte, wurde im westlichen Mittelmeer von deutschen Kampf- und Torpedobooten gestellt. Sie versenkten ein Schlachtschiff und Italien außerdem einen Kreuzer und einen Zerstörer so schwer, daß auch diese Schiffe als vernichtet anzunehmen sind.

Am frühen Morgen des 8. September landeten in der Bucht von Salerno stark englisch-nordamerikanische Kräfte. Sie wurden sofort energisch von deutschen Truppen angegriffen. Die Kämpfe sind in vollem Gange. Diesen Landungsaktionen folgten deutsche Kampf- und Schlachtfliegerverbände bei Tag und Nacht schwere Verluste an Menschen, Material und Schiffen zu. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden diese Transporter mit einer Gesamttonnage von über 200 000 BRT, zahlreiche Kriegsschiffe sowie eine große Anzahl von Landungsbooten zum Teil vernichtend getroffen. Nach Bombardierungen fanden sofort ein schwerer Kreuzer, ein Transporter von 9000 BRT und sechs große Landungsboote.

Ungarn denkt immer nur mit Dank an Mussolini

Auf der seit den Sommererrien zum ersten Male wieder einberufenen Konferenz der Regierungspartei hielt Ministerpräsident Rakosi in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Kabinetts eine Rede. Zum Verrat der Regierung Badoglio betonte Rakosi, daß er nach den Ereignissen der letzten Zeit nicht überglücklich getommen sei. Ungarn könne Italien und Mussolini immer nur mit Dank gedanken, da das italienische Volk während der vergangenen 20 Jahre Ungarn immer die Treue bewahrt habe. Unter Land, so erklärte der Ministerpräsident weiter, hat keine anderen Kräfte als sich selbst; allein die ungarische Einheit kann uns über die heutigen schweren Zeiten hinweghelfen. Entscheidend sei, daß das Land einig, stark und diszipliniert ist und an seine Befreiung glaube.

Italienische Arbeiter in Deutschland

Freiwillige zur italienischen Nationalregierung
Die in Böhmen beschäftigten italienischen Arbeiter haben in einer Entschuldigend sich zur tschechischen Nationalregierung bekannt und in einem Telegramm zum Ausdruck gebracht, daß sie, treu der tschechischen Tradition, bereit ständen für alle künftigen Maßnahmen des tschechischen Volkes.

Kabkell des argentinischen Außenministers. Der argentinische Außenminister Bignardini Storni hat am Donnerstagabend seinen Rücktritt eingereicht, der von Staatspräsident Ramirez angenommen wurde. Ueber den Sachverhalt ist noch nichts bekannt.

Metergenaues Schießen der Artillerie

Entscheidender Anteil an den Erfolgen der Abwehrschlacht am Kuban

Seit dem Ende der letzten Kuban-Schlacht am 12. August unternahmen die Bolschewiken am Kuban-Brückenkopf in fast regelmäßigen Abständen von zwei bis drei Tagen heftige Angriffe gegen die deutschen Stellungen, die amellios vor allem der Erkundung und der Bindung unserer Kräfte dienen sollten. Sie wechselten hierbei laufend den Abschnitt, wobei sich die Stärke der feindlichen Verbände von Tag zu Tag steigerte.

Am 7. September traten die Sowjets mit der Masse von zwei Divisionen gegen den Frontabschnitt entlang der Kubanlinie zum Angriff an, was bisher auch an den heftigen Kämpfen der vergangenen Monate im allgemeinen eine gewisse Ruhe gezeichnet hatte. An mehreren Punkten drangen die Sowjets mit je zwei bis drei Bataillonen nach heftigen Feuerkämpfen ihrer Artillerie- und Selbstverteidigung mit Unterstützung von mehreren Schlachtfliegern gegen die festgesetzte Linie unserer Stützpunkte vor, die hier infolge des moralischen Scheiterns den durchlaufenden Warden erlebten. Die Grenadiere waren jedoch auf dem Posten und wiesen die Bolschewiken die bis zu den Abendstunden ihre Angriffe dreimal wiederholten, immer wieder unter hohen Verlusten zurück. Wo es dem Feinde vorübergehend gelang, zwischen unsere Stützpunkte einzudringen, konnte er im Gegenstoß zum großen Teil auszurücken werden. Ueber den Kuban überlegende Boote, die mit je sechs bis acht Mann und Waffen aller Art besetzt waren, versanken in das Sperrfeuer unserer Artillerie. 30 der Boote wurden mit ihren Besatzungen verlenkt während die übrigen leuchtend umkehrten.

Auch nördlich des Kuban versuchten die Sowjets nach einem heftigen Feuerüberfall mit zwei Regimentern unsere Stellungen zu überrennen. Tont der Unmerklichkeit und ruhigen Abwehr der Grenadiere kamen sie aber nicht einmal über die Gefechtsparapetagen hinaus. Die Verluste des Feindes waren überall groß. So wie diese kritischen Angriffe scheiterten auch alle feindlichen Stoßunternehmen der folgenden Tage an der Wachsamkeit der deutschen Truppen.

In allen Phasen der großen Schlacht am Kuban-Brückenkopf konnte immer wieder der herausragende Anteil der deutschen Artillerie an der erfolgreichen Abwehr bolschewikischer Angriffe gemeldet werden. Die vernichtendes Feuer traf oft entscheidend die feindlichen Bereitstellungen. Durch fast metergenaues Schießen wurden die Sturmwellen landstet-

iger Infanterie- und Panzerkräfte vielfach im letzten Augenblick vor der Hauptkampflinie in schwer getroffen, daß ihre Angriffskraft rasch erlahmte. Die Treffsicherheit der Artillerie und ihre vorzügliche Abstimmung auf den Abwehrkampf der Infanterie ist vor allem auch ein Verdienst der vorgehenden Beobachter, die durch die Wahl ihrer Beobachtungsstellen in nächster Nähe des Feindes und durch persönliche infanteristischen Einsatz in zahlreichen Fällen höchste Tapferkeit bewiesen und auf diese Weise wiederholt ausdauergebend an der Bereitstellung bolschewikischer Durchbruchversuche mitgewirkt haben.

Als weites Zeugnis für die vorbildliche Einigkeit eines jungen Oberleutnants dienen, der als Batterieführer seine Beobachtung auf einer Bergkuppe eingerichtet hatte, gegen die die Bolschewiken Mitte August mit härtesten Kräften vorrückten. Wenn er auch durch vorbildliche Feuerleitung verhindern konnte daß der feindliche Angriff mit voller Wucht die zahlenmäßig überwiegende Abwehr traf, mußte er doch eine an der vordersten Bergkuppe gelegene und vom Feind bereits stark bedrohte B-Stelle räumen. Sofort stellte der Oberleutnant verjüngte deutsche und rumänische Infanterie zusammen und trat mit ihnen aus eigenem Entschluß in einem Gegenstoß an. Zunächst drang er gegen die Übermacht nicht durch. Mehrmals blieb jeder Vorstoß im feindlichen Feuerhaufen liegen, doch er gab nicht nach, bis die Höhe nach dem ersten Versuch endgültig im Sturm genommen wurde. Damit wurde er nicht nur seine wichtige B-Stelle wiedergewonnen, sondern auch das weitere Vordringen der Bolschewiken überhaupt verhindert.

Kurze Zeit später war der Feind mit härtesten Kräften in die deutschen Linien eingedrungen und hatte vor allem eine Bergkuppe besetzt, die weithin Einblick in den eigenen Stellungsbereich bot. Mit nur 24 deutschen und rumänischen Soldaten ließ der junge Artillerie-Offizier gegen die Sowjets vor. Unbekümmert um das von allen Seiten einströmende Abwehrfeuer kämpfte er mit den Männern vor und letzte sich gegenüber einer riesigen Übermacht in den Besitz der Höhe. Hierbei wurde er zweimal verwundet. Doch er blieb bei seinen Wunden und lenkte nach Einrichtung seiner Beobachtungsstelle das Feuer einer Geschütze mit derartigem Treffsicherheit auf die Angreifer, daß schließlich ein umfassender deutscher Gegenangriff zum vollen Erfolg führte. Dilem selbst er sich erneut an, bis ihn eine dritte Verwundung zwang, das Kampffeld zu verlassen.



Die Meisterverräter

Je mehr über das konspiratorische Treiben Badoglio und des italienischen Königs bekannt wird, um so schmerzlicher wird das Charakterbild dieser Meisterverräter...

Die Umstände des diesmaligen Verrats lassen ihn als noch viel verächtlicher erscheinen, wie den perfiden Treubruch von 1918, obwohl auch der schon alle Anzeichen der Christofeit an sich trug...

Es ist ein gar nicht zu übersehendes Bild, daß die Reichsregierung den Marschall Badoglio von vornherein richtig einschätzte hat. Sie hat vorsorgend jede mögliche Verratschance in ihre Maßnahmen einbezogen...

ohne Kufenhalt und Högen weiter, Kreaturen von den Qualitäten eines Viktorio Emanuele und eines Badoglio werden seinen Erfolg nicht hindern.

Abziehen und Empörung

Weitere Auslandsstimmen zu Badoglio Schurkenstreich Wenn man die weiteren Auslandsstimmen zu Badoglio Schurkenstreich liest, so findet man überall Abziehen und Empörung...

Der rumänische offizielle „Timpul“ erklärt, auch in Rumänien habe die Kapitulation Badoglios niemand überreicht, aber diese sechs Tage des Schweigens, in denen der italienische Wehrmachtbericht immer noch von militärischen Aktionen der Luftwaffe sprach...

Das Bräufeler Reifeblatt „Fags Keel“ bringt als zweite große Schlagzeile das Geländnis: „Mehr denn je mit dem Führer!“ Das „Rouveau Journal“ erklärt, Italien sei durch seinen Verrat nicht im entferntesten aus dem Kriege ausgetreten...

Verrat an den italienischen Frontsoldaten

Die Handlungsweise der reaktionären Regierung Badoglio wirkt auf jeden Menschen, der die Begriffe Ehre, Treue und Pflicht hochhält, verstimmend, erklärte der norwegische Minister für Kultur und Volksaufklärung, Fugleang...

In Bulgarien wird die Kapitulation der Regierung Badoglio als ein in der Geschichte noch nicht dagewesener Verrat am eigenen Volk und an dem ritterlichen Verbündeten bezeichnet. Die Empörung sei deshalb so groß, weil nach der Unterzeichnung der Kapitulation die italienische Regierung ein Bombardement auf Rom geplant habe...

Zahlreiche Mitglieder der italienischen Kolonie Rumäniens haben sich bereits am gestrigen Donnerstag spontan zur neuen tschechischen Nationalregierung bekannt. Bei der Dienststelle des tschechischen Konsuls in Bukarest haben sich viele Italiener gemeldet...

Drei USA-Transporter beschädigt

Gesellschaft im Südpazifik von den Japanern angegriffen Berichte von der südpazifischen Front besagen, daß der Gegner die Küstengebiete angriffe, um die von ihm durch seine Landung stich Caé gewonnenen Stellungen auszubauen...

Domel teilt hierzu noch folgende Einzelheiten mit: Einheiten der japanischen Marineflottille entdeckten in der Nacht zum 7. September einen feindlichen Geleitzug in den Gewässern von Salamaua (Neu-Guinea), bombardierten ihn, fügten einem mittelgroßen Transporter schweren Schaden zu...

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Reinhard Hörning, Bataillonsführer Grenadier-Regiment, Oberleutnant d. R. Gerhard Konopla, Bataillonsführer im Grenadier-Regiment „Großdeutschland“...

Oberfeldwebel Johann Götter, am 25. März 1914 als Sohn des Landwirts Friedrich G. in Obermergen (Kreis Donauwörth) geboren, hatte am Doney mit seiner bayerischen Panzergranadier-Kompanie bereits feindliche Angriffe auf eine beherrschende Höhe erfolgreich abgewehrt...

Der Rassekrieg in USA

Regierungssoldaten „wie Kuschelige“ behandelt Die amerikanische Zensur läßt nur selten Berichte über die Lage der farbigen Bevölkerungsteile in den USA ins Ausland gelangen. Um so aufschlußreicher sind Schilderungen der englischen Zeitschrift „News Reorder“, die zeigen, daß die Rassefrage immer komplizierter wird...

Dieser scharfe Ton des Rassekriegs zeigt, daß sich die Rassegegensätze innerhalb der Vereinigten Staaten immer mehr verschärfen und daß die Eingliederung der Neger zur Wehrmacht die Gegenläufe weiter vertieft hat.

Lungenbluten als Folge britischer Mißhandlungen

Indische Zeitungen berichten, daß der bekannte aus der nordindischen Grenzprovinz stammende Khan Abdul Gaffar Khan und ein anderer Kongreßführer, die vor einiger Zeit von den Briten wegen ihrer politischen Haltung in Belchamur verhaftet worden waren, infolge schwerer Mißhandlungen durch die britischen Gefängnisbehörden in den letzten Tagen Lungenbluten erlitten.

Die britisch-indische Regierung läßt seit einiger Zeit bei der indischen Steuern auf die größten Schweregezeiten bei der Finanzierung der Grundsteuern. Die Regierung in Bengalen lehnte für denjenigen, der Personen anstellt, welche gegen die Nahrungsmittelkontrollgesetze in der Provinz verstoßen haben eine Strafe von 1000 Rupien an.

30 000 englische Seeleute verloren ihr Leben

Auf der Donnerstagssitzung des englischen Gewerkschaftsverbandes, der in Southport tagt, gab der frühere Vorsitzende des Gewerkschaftsrats Gibson die Verluste der englischen Seeleute durch den U-Boot-Krieg mit 25 000, die hier im Dienst Englands fahrenden Seeleute mit 10 000 an. Wenn auch die englische Regierung alle Angaben über die Verluste englischer Schiffe verweigert, so spricht diese Mitteilung von dem Gewerkschaftskongreß eine berechtigte Sprache...

Verbrecher der Wehrkraftzersetzung hingerichtet

Am 1. September 1943 ist der 48 Jahre alte kaufmännische Angestellte Johannes Kiedel aus Hamburg hingerichtet worden, den der Volksgerichtshof wegen Verbrechens der Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt hat. Kiedel hat versucht, durch Briefe delinquenten und zerlegenden Inhalts die Empfänger aufzuwecken und dadurch die Wehrkraft der Heimatfront zu zersplittern.

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuhs

Arbeitsverbreitungsverlag H. Schwengeler, München 21. Fortsetzung Nachdruck verboten

Langsam versucht er aus dem Schacht, den der Freund hat angebohrt, zu schlüpfen. Viel haben die letzten Jahre darin ausgekostet. Aber die Faust ist auf einmal so träge, so zusammengepreßt, es ist nicht mehr so, wie es einst war und sich der Höliger träumt...

Ein Meister aber, der die Rede des Geistes wie Gift herumwirft, meint spitz: „Wahrscheinlich ist ihm das Radfahren in der Früh zuwider. Beim alten Weltmeister sein sie so was nicht möglich gewesen. Da war alles gut lamprohastisch.“

Gottfried zu verstehen. „Den Mut haben, einem zu sagen, was recht ist und nicht und im Guten zusammenzuhalten. Nicht dann, wenns gegen die anderen geht.“

„Aus zusammengekniffenen Lippen murmelte hinter ihm her: „Du hochwürdiger Ordning!“

Gottfried ist in seinem Dienst fast noch wortreicher wie ebend. Nur seine Seele und sein Geist wandern immerzu auf freien Füßen.

„Was hast du da für Bücher?“ befragt sich Rüdiger drei, in Postleider geschlagene Hände. „Ein Geschenk? Für wen?“

„Für den Gottfried. Er soll doch auch keine Weihnacht haben und nicht fühlen, daß er allein ist.“

„Das ist lieb von dir, Mutter.“ Sie nimmt diese Worte als ein kostbares Geschenk hin. „Mutter, wart noch mit Gottfrieds Paket, ich leg ihm auch was bei.“

„Mutter... Wie leicht er nun das Wort an sie verkehrt. Ist das nicht wie eine Gnade, die sie nie glauben, zu erreichen?“

Ihre Weihnacht ist wahrhaftig ein Advent ohne Traumgrenzen. Ihre Ehe ist selbst zum Wandern im Licht geworden.

„Ueber die Schatten der Wand hin geistert ein Bild. Es trägt ein Gesicht mit tiefen Furchen; grau das Haar und eingefallene Schläfen.“

„Das ist ein Grab weint die Stimme einer Toten. Die Weihnachtsglocken rufen ihre Friedenbotschaft über die Erde hin.“

Erde hin. Keines kann so verhärtet sein, daß er diesen Ruf nicht höre. Jahre hindurch war ihm Gottfried taub. Jetzt aber schlägt er etwas abdröhen vom harten Gestein.

„Ueber das Elendsbild der Mutter hin läßt er andere Worte. Die blühen hell wie Christmadsrosen.“

Er greift nach Hut und Mantel und weiß Minuten später gar nicht, daß er mechanisch den Weg durch wintliche Gassen nimmt zu einem Gerichtenhaus mit grünen Fensterläden.

„Dort ist noch Licht. Man sieht es durch die schmalen Ritzen schimmern.“

„Paul Steiner denkt eben daran, was ihn in dieser Stadt noch festhält. Besser, er wäre draußen in der Fremde wie ein verlorener Junke ausgelöst. Aber er kommt nicht mehr los von hier, er spürt einen geheimnisvollen Weg des Wissens, den er bis zu seinem Ende vollenden muß.“

„Er hat ihn, seit dem Abend im Schanzgarten nicht mehr gesehen.“

„Wochen, Monate sind darüber vergangen. Jeder Tag für den Steiner und seinen Sohn einen Fuß breit näher hin zum Grab.“

„Jenseit glänzt des Aien Auge.“ „Jenseit, macht doch dein Dad mir das letzte Regenschirm berti!“

„Stille Nacht, heilige Nacht...“

„Am Jan Wirt“ Fortsetzung folgt

Der Fahneide

Heldeutum um Jöhnen und Staudarten.

Mit heiliges Zeichen Soldatlicher Treue flattert die Fahne über deutschen Kriegern, seitdem es eine deutsche Geschichte gibt. Taten heldischen Opferstundes und treuer Gefolgschaft sind an die rührenden Fahnen und Staudarten unseres Heeres geknüpft. Fahne verloren, — Ehre verloren, das war schon in germanischer Zeit die Ueberzeugung jedes Mannes. Die Fahne war und ist der Ehrenschild der kämpfenden Gemelnschaft, für dessen Erhaltung und Unversehrtheit der Soldat alles zu opfern bereit sein muß.

Nach finden wir im Hohenzollernmuseum in Berlin einen Neben seiner Fahne, die der Generalfeldmarschall des Großen Königs, Graf Schwerin, erachtete, als sich in der Schlacht bei Prag sein eigenes Regiment zur Flucht wandte. Allen Beschreibungen seiner Umgebung trotzend, ritt der große Feldmarschall im Galopp auf das Schlachtfeld, hob sie hoch empor und rief: 'Wer ein braver Kerl ist, folge mir!' Das mutige Beispiel belebte die Truppe mit neuem Mute, sie wandte sich gegen den nachdrängenden Feind und folgte dem Marschall im Sturmschritt. Nach wenigen Schritten brach Schwerin, tödlich getroffen, zusammen. Seine Hand umklammerte fest die Fahne, die seinen ganzen Körper bedeckte.

Im Zusammenhang der preussischen Armee von 1806/07 stelen zahlreiche Fahnen und Staudarten in die Hand des Feindes. Dennoch sind aus diesem Feldzuge so viele Heldeutaten preussischer Krieger und Junker bekannt geworden wie aus diesem unglücklichen Kriege. Bei Neua rih der Führung von Oberhaupt, der jüngste Offizier des Regiments von Saub, fast noch ein Kind, einem Junker die Fahne aus der Hand. Mit dem Ruf: 'Auf mich steht die Fahne aus der Hand. Ihr müßt ihr folgen!' führte er die Weikenden immer von neuem gegen den Feind. Bei Tröbitz an der Soale kämpfte am 17. Oktober das Regiment von Trolow tapfer gegen einen übermächtigen Gegner. Als der Feind die Saalebrücken besetzt und damit jeden Abzug verhindert hatte, führten sich die Blutzungen Junker von Waten und von Alst mit den Fahnenführern des Regiments in den durch die Regenflüsse eingeschnittenen Fluß und nahmen so die Ehrenzeichen ihrer Truppe mit in den Opfertob.

Am 18. April 1864, beim Sturm auf die Doppeler Schanzen, flammte der Feldwebel Probst die Fahne seines Bataillons (Inf. Regt. 64) auf Schanze 3 auf. Eine Kugel zermetterte ihm den Arm. Bänen führten sich auf den Turm, der die Fahne mit der Linde hält. Ein Schuß trifft ihn in die Brust — er umklammert mit letzter Kraft das Feldzeichen und ruft Rameadenen herbei. Ein heftiger, erbitterter Kampf tobt über dem Leien um den Besitz der Fahne. Jedem preussische Soldaten opfern nacheinander Leben und Blut, um die Ehre des Regiments zu retten. Dann eilen Verletzungen herbei — die Bänen werden vertrieben, und unter den Körpern der Gefallenen wird das zerfetzte, blutbedeckte Fahnenstück geborgen, um als Zeichen des Sieges aufs neue über der eroberten Schanze aufzuhängen.

Am 23. Januar 1871 verlor das 2. Bataillon der Einunds- sechziger beim Sturm auf Dijon seine Fahne. Beim Rückzug auf einen Steinhaufen wurde das Feldzeichen festgefaßt. Eine Patrouille wurde in der Dunkelheit des Abends ausgesandt und brachte nach heftigem Kampf mit den im Hinterhalt liegenden Franzosen Reste der Fahnenklinge. Im Morgen erklammte das Bataillon Dijon. Aber die Fahne blieb verstaubt. Ein Freiwilliger hatte sie mit zerflossenen Schweiß, blutgetränktem, unter einem Leinwandstück gekleidet, in die Stadt zu erklären, daß das Feldzeichen nicht erobert, sondern gefunden worden sei. Zwei Offiziere, vier Unteroffiziere und Nebenmäßler hatten ihre Treue zur Fahne mit dem Leben bezahlt.

In heldendastem Kampf gegen feindliche Uebermacht verlor das 2. Bataillon des 3. Garderegiments am 26. September 1914 bei St. Leonard an der Marne sämtliche Offiziere und 400 Mann — und seine Fahne. Der französische Heeresbericht wußte nichts von einer eroberten deutschen Fahne, auch nach Kriegsende blieb die Gardefahne verschollen. Erst im Januar 1920 fanden französische Arbeiter beim Umbetten deutscher und französischer Gefallener die Fahne. Sie lag unter dem Körper eines toten deutschen Soldaten, dessen Arm sie fest an sich presste. Niemand weiß den Namen des unbekannt gebliebenen, der nach im Tode fünf Jahre lang treue Fahnenwache gehalten...

Unbekannt blieb auch der Name jenes Helden von der 'Schornborst', der die Gefechtsflagge seines Schiffes rettete, als es bei dem Fallhandeln nach tapferer Gegenwehr gegen die sechs fache überlegene Feindflotte unterlag. Drei Monate später wurde der Körper eines deutschen Matrosen an Brasilien's Küste gespült, und an seinem Gürtel hing eine Korin- thenschnalle mit der Flagge der 'Schornborst'.

In unzähligen Gefechten und Schlachten blieb die Fahne Sinnbild der unbedingten Treue zur Vllsicht und zum Vaterland. Ein Tagesbericht Blüchers verlich seiner Anschauung Ausdruck, die seit Jahrhunderten deutsche Soldaten um die Fahne schart: 'Wer die Fahne zurückläßt, verzweifelt an seiner Kraft, dieses verleihten zu können. Unter keiner Bedingung darf diese heilige Zeichen von dem Körper entfernt werden, dem es der König und das Vaterland als Unterscheid seiner Ehre anvertrauen, am wenigsten darf es jemals in fremde Hände übergehen. Ehe er dies jagt, muß ein jeder Offizier, ein jeder Soldat für dessen Verteidigung Blut und Leben geben, und er kann überzeugt sein, daß bei diesem letzten Entschlüsse fast immer der Sieg, auf jeden Fall aber ein rühmlicher, ehrenvoller Tod, das schönste Los des Soldaten, sein Lohn sein wird.'

Die Türme von Notre Dame

Wer kann nicht — wenigstens nach Ansichtskarten oder Bildern — die beiden gotischen Türme von Notre Dame, der Pariser Kathedrale mit dem spitzenbühnigen Glockenturm, der wieder und immer wieder von Wintern dargehellt worden ist? Wer wenig wissen wolle, daß die beiden Türme von Notre Dame nicht gleich hoch sind. Auch bei genauerer Betrachtung der Ferne ist der Unterschied nicht festzustellen, weil die Erbauer der Kathedrale diese Symmetrie — die im Übrigen von den kirchlichen Behörden gemollt war — nach Möglichkeit zu verbergen suchten. Warum nun die Ungleichheit der beiden Türme? Die Gesetze der kirchlichen Architektur gestatten das Recht auf zwei ganz gleiche Türme nur den Metropolitankirchen, den Hauptkirchen, zu. Notre Dame aber war, als kein Bau begann, nur eine Tochterkirche des Bistums Sens, obwohl es Kathedrale, also Bischofskirche von Paris war. Um alle Auidenvorschriften zu erfüllen, ohne daß die Schönheit des Bauwerks litten, entschlossen sich die Baumeister, den einen Turm etwas höher werden zu lassen, als den anderen. Die Lösung scheint nicht über Lösungen zu sein, sonst würde heute jeder merken, daß die beiden Türme ungleich sind. Tatsächlich haben aber nicht einmal die Meter diesen Unterschied entdeckt, denn auf keinem der zahllosen Bilder sind die Türme verschieden hoch. Im Gegenteil: Wenn einer der Meter genau hätte, die Türme verschieden darzustellen, dann würde man gelacht haben, er könne nicht richtig lesen.

'Herr Professor', wandte sich ein junger Mann an Professor Willich, 'wie kommt es nur, daß der Alkohol jungen Leuten in den Kopf und alten Leuten in die Bein fährt?' — 'Ganz einfach', meinte Willich, 'der Alkohol sucht sich eben immer den schwächsten Punkt aus.'

„Im gleichen Schritt und Tritt“

Wer erfand den Gleichschritt der Soldaten? Von E. Reinold

Erstarrte Soldaten und erst recht eine in Parade vorüberziehende Truppe können wir uns heute gar nicht mehr anders denken, als im 'gleichen Schritt und Tritt' marschierend. Und doch hat es eine Zeit gegeben, wo man den Gleichschritt bei uns noch nicht kannte. Bei den alten Griechen und Römern wurde er dagegen bereits geübt. Als die Infanterie König Karls VIII. von Frankreich 1495 in Rom einsetzte, wurden die Schwärze, die im Gleichschritt anstehen, allgemein benannt. Auch bei den Landsknechten war eine Art Gleichschritt nach der Trommel vorhanden, ohne den auch die Bewegung in den ungenauen tiefen und dicht aufgestellten Kolonnen schwer denkbar gewesen wäre. Die Spanier nannten diesen Schritt den im 1600 bei den Franzosen eingeführten nach dem Trommelschlag abgemessenen Marsch den 'französischen Brautmarsch', weil sie ihn für unfranzösisch hielten. Die Niederländer kannten den Gleichschritt sowie das Vortreten mit dem linken Fuß schon unter Maximilian von Bayern.

Wissenschaftlich behauptet, Friedrich Leopold I. von Anhalt- Dessau, bekannt und berühmt unter dem Namen des 'alte Dessauer', wäre der Erfinder des Gleichschrittes gewesen und hätte ihn zuerst 1638 bei seinem, ihm vom Kurfürsten von Brandenburg verliehenen Regiment eingeführt. Dieses Verdienst gebührt vielmehr dem militärisch ungemein tüchtigen Landgraf Karl von Hessen-Kassel. Als sich das Landgräflich Hessen-Kasselsche Regiment Prinz Maximilian im 1700 im Dienste des Kaisers in Italien und auf Sizilien befand, lernte er von den Italienern den Gleichschritt kennen, der nach der Rückkehr des Regiments in der gesamten hessischen Infanterie eingeführt wurde.

Als Leopold von Dessau von dem neuen Marsch hörte, soll er sich zuerst sehr zurückhaltend darüber geäußert und gemeint haben, daß man ihn seiner Zeit, doch man die Fecht dahin bringen könne, einer mit allen zugleich den Fuß auszuheben und niederzusetzen. Nachdem er aber einmal Gelegenheit gefunden hatte, die hessischen 'Kaisers' im Gleichschritt exercieren und marschieren zu sehen, war ihm der Wert dieses Marschs sofort klar, und seiner Förderung soll es zu verdanken gewesen sein, daß diese Marschart bald darauf auch in der preussischen Armee eingeführt wurde.

Nach einer anderen Uebersetzung soll ein Herr von Roldstein, der früher in hessischen Diensten Offizier gewesen war, bei einer ihm in Verfassung gestellten Kompanie preussischer Soldaten den Gleichschritt eingeübt und damit dem König und den Potsdamer Bürgern im Aufzügen vorgeführt haben. Der König, der für alle Neuereignisse in europäischen Staaten ein nachkommendes Auge besaß, soll darüber so begeistert gewesen sein, daß er sofort die Einführung des Gleichschritts bei seiner Potsdamer Reichsarmee befahl und noch Bewährung auch für die übrige preussische Armee anordnete.

Friedrich des Großen Feldapotheke

Ein Lippower Jäger erfand das 'Verbandpödden'

Die gewaltige Entwicklung der Druktunst und insbesondere des deutschen Heereswissenschaften kommt uns zum Bewußtsein, wenn wir einmal jenes Schränkchen betrachten, das im Museum der Staatlichen Kunstgewerbe-Akademie in Dresden zu sehen ist. Es ist eine Feldapotheke Friedrichs des Großen, ebenerlei in der unglücklichen Schlacht von Hochkirch im Oktober 1758.

den zu sehen ist. Es ist eine Feldapotheke Friedrichs des Großen, ebenerlei in der unglücklichen Schlacht von Hochkirch im Oktober 1758.

Sie gibt uns einen recht guten Aufschluß über die Sanitätsorganisation der preussischen Armee, die für damalige Verhältnisse als vorbildlich bezeichnet werden darf. Die Feldapotheke des Großen Königs enthält 67 Drogen, einige Pulver und Pillen, Charpie und chirurgische Instrumente. Neben einigen Volksheilmitteln, deren Wert erst in jüngerer Zeit wieder erkannt worden ist, befinden sich recht seltsame Mittel in dem Schränkchen. Eine Reihe der Heilmittel wurde aus tierischen Organen und Sekreten gewonnen, so die 'Krebsaugen', Erzeugnisse des Krebsmagens, die gegen Kolliken verwendet wurden und auch als Wundpulver dienten. Als Wundheilmittel dienten ferner pulverisierte Petroselinaden, 'Muskatellon' und Ambra. Smaragde, Korallen, Bernstein und Elfenbein wurden in verschiedenen Krankheitsfällen verwendet. Die ebenfalls in der Feldapotheke geführten Seeschwämme galten als blutstillendes Mittel.

Die preussischen Feldärzte haben im Siebenjährigen Kriege mit diesen und anderen Heilmitteln manchem tapferen Soldaten Leben und Gesundheit erhalten können. Rund 80 Jahre später fand die Sanitätsorganisation eine äußerst wichtige Ergänzung in der Schaffung des Verbandbüchchens für jeden Soldaten. Ein Lippower Jäger war der Erfinder; der aus Mähren stammende Medizinsubstitut Benzol Krümmen. Er stiftete 1813 als Freiwilliger zu der Lippower Freischar und zeichnete sich hier bald als Hülfsarzt in vielen Gefechten aus. Seinen Bemühungen war es zu danken, daß ein eigenes Büchchen mit einer Feldapotheke die Truppe ständig begleitete. Außerdem setzte Krümmen es durch, daß jeder Jäger ein eigenes Verbandbüchchen bei sich führte; es enthält zwei Wundbinden, ein Tuch und etwas Charpie und wurde ins Futter des Mantels eingenäht. Bis heute hat sich diese Einrichtung als sehr wertvoll bewährt, weil sie jedem verwundeten Soldaten die Möglichkeit gibt, sich selbst einen ersten Notverband anzulegen.

Zusammen waren die Sanitätsorganisationen von 1813 noch ganz unzureichend, es fehlte an Verbandmaterial, Instrumenten und Medikamenten und an Ärzten und Helfern. Ein teiler Weg führt von jenen Anfängen zu der bewundernswürdigen Sanitätsorganisation des deutschen Heeres in unserer Zeit.

Zwei Winkel am Aermel

Von Jürgen Hahn-Bulry

Zwei Winkel am Aermel von Feldgroun Klein, Verschlissen, verrottet, verzonnen. Sie sprechen die härteste Sprache der Zeit, Sie sprechen die Sprache der Front. Wer immer sie trägt, der weiß um die Tot, Um Hunger, um Durst, um die Not. Wer immer sie trägt, der soll als Soldat Wohl hundertmal in den Tod. Zwei Winkel aus Silber, das lang verblich, Den Zeiten manch Opfer gezollt. Doch in unsern Herzen gewohnt. Das Leuchten von lautem Gold!

Wenn man im Mittelalter krank war...

Gibt qualvolle Qualturen, Mute sorgsamste Behandlung

Die Leistungen der deutschen medizinischen Wissenschaft, die Tätigkeit der deutschen Ärzte insgesamt in diesem Kriege, das Wirken der Gesundheitsführung haben, ob im unmittelbaren Dienste der Wehrmacht und ihrer Kranken und Verwundeten, ob auf dem Sektor des Zivillebens, des Schutzes der Arbeitenden, der gesundheitlichen Betreuung der Mütter und Kinder einen beachtenswerten Höchststand erreicht. Aber nicht immer war die ärztliche Kunst auf einer so hohen Entwicklungsstufe angelangt. Nicht immer gab es schmerzfreie Operationen, sorgsamste Behandlung und Pflege. Frühere Zeiten mußten sich oft mit 'Gnallturen' begnügen, die nur harte Paturen ausübten. In diesen Unterschieden aber lernt man erst richtig schätzen, welche Bedeutung das stille und unbekannt Wirken Tausender von Wissenschaftlern und Ärzten im Dienste der medizinischen Fortschritt und einer künftigen Aufrückerentwicklung der ärztlichen Kunst hat, einer Entwicklung, mit der die besten und stolzesten Namen deutscher Männer verbunden sind. Doch hören wir, wie es einst war:

Karl der Große von Wittin, der zur Zeit Heinrichs IV. lebte, ist ein Zeugnis, die ihm so große Verdienste bereitere, daß er sich auf Anraten der Ärzte den Leib aufschneiden und das überflüssige Fett entfernen ließ. Natürlich starb er an dieser bei vollem Bewußtsein ausgeführten Operation.

Derzog Leopold von Oesterreich starb am 26. Dezember 1194 bei einem Turnier so unglücklich vom Pferd, daß die Knochenbrüche des gebrochenen Unterschenkels eine Schwamme lang aus der Haut hervorstachen. Die Ärzte waren bemüht, eine Amputation zu vermeiden, doch als am nächsten Tag das Bein schwarz wurde, war der Eingriff unerblich. Aber sehr wegte niemand, ihn vorzunehmen. Da setzte der Derzog selbst das Bein auf sein Schenkel, sein Kämmerer schlug dreimal mit dem Hammer darauf, und so wurde das kranke Glied entfernt. Allerdings konnte die qualvolle Operation das Leben nicht mehr retten. Der Unglückliche starb nach drei Tagen.

Kaiser Otto II. nahm, als er an einer in den südlichen Gegenden oft auftretenden Verdauungsstörung litt, auf Anraten seiner Ärzte eine Dosis von 17½ Gramm Aor, woran er starb. Freilich hätte schon ein Bruchteil dieser Menge seinen Tod herbeigeführt. Auf ähnliche Weise endete der an derselben Krankheit leidende Kaiser Otto IV. Auch er nahm, ob mit oder ohne Wissen der Ärzte, ein zu starkes Weizenmittel.

Als Heinrich I. damals noch nicht Kaiser, nach dem Tode von seinen von einem heftigen Unwohlsein befallen wurde, gingen die Ärzte den Füßen an den Füßen auf, damit das Gift aus Augen, Ohren, Nase und Mund austritt. Der Kranke verlor bei dieser Prozedur auf einem Tage die Schilft und behielt zeitlebens eine bleibe Gesichtsfarbe. Ein Jahr später wieder mußte sich Kaiser Heinrich der gleichen Kur unterziehen. Man hatte ihm ja vergiftet verführt. Die harte Natur des Herrschers überstand jedoch, ohne daß sich Folgen einstellten, die eigenartige Heilmethode.

Zu bedenken ist, daß die geschilderten Eingriffe und Kuren bei Rücksichtlosen vorgenommen wurden, über deren Wohl-

egehen die besten Ärzte ihrer Zeit wachten. Wie mögen da erst unvorsichtige Menschen gearbeitet, wie die Patienten gelitten haben! Dr. H. K.

Seltene Leckerbissen

V.A. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich streiten. Und was der eine von uns als begehrteter Leckerbissen ansieht, weiß der andere oftmals nur mit Wüßen und Elz zurück. Denken wir in diesem Zusammenhang nur einmal an die Lustern der Feinschmecker aller Welt, an die Froschschentel und Weinbergshnecken der Franzosen oder an die berühmten 'Jansen Eier' der Chinesen. Mag auch manchem unter uns hundert bei diesen 'Julinarischen Genüssen' der Appetit vergehen, so sind diese doch recht harmlos zu nennen im Vergleich zu dem, was bei vielen primitiven Völkern im Innern Afrikas, Arabiens oder Australiens als beliebter Leckerbissen auf der Speisekarte steht.

Bei den Dulas im Sudan gelten gebrochene Schlangen als besondere Delikatessen. Sie sind noch weit beliebter als etwas in Palmöl geröstete Krokodilsschwänze, mit Risperechtheit bereiteter Dosenbrei oder gefaschte Samensamen der Wasserkühe. Das alles mag ja noch angehen, aber gegen lebend verzehrte oder geröstete Termiten und Raupen würde sich doch bestimmt unser Magen wehren und umkehren. Und doch sehen Die Kreuzzücker Australiens diese Raupen und Termiten neben gebrochene Silberfische als ganz besondere Leckerbissen an. Die Flugzeit der Termiten fällt in die Monate September und April, und zu dieser Zeit geben ganze Pygmäenstämme geschlossen auf die Termitenjagd. Die Tiere, die dann so fett wie unsere Engerlinge sind, werden entweder sogleich lebend verzehrt oder mit Salz in Körfern gefascht und eingefascht. Dagegen würde unser Gaumen ja nun sicherlich revoltieren und etwas die gebrochene Kräten der Mongolenstämme in der Rüste Gobi bei weitem vorziehen. Anders verhält es sich schon wieder mit dem Gemüse, das überall im hohen Norden gegessen wird: ein halbvordauttes Wood, das man erlegten Kennthieren aus dem Magen schmiedet. Es ist frisch für den Menschen unbedenklich und wird erst durch die Fermente des Tiermagens genießbar. Die tschakischen Nomaden im nord-sibirischen Sibet Afriens besaßen sich mit dem Abfuß getrockneter Hiegenpilze, während die Indianerstämme des Gran Cocoo ihr Agorobobier benutzten, eine graugelbe triibe Flüssigkeit, die dadurch entsteht, daß die zahllosen alten Weiber des Stammes die Schoten des Jobanienbrotbaumes mit den Samen zerquetschen, sie gut mit ihrem Speichel vermischen, der dann den in ausgehöhlte Baumstämme gesuckten Saft zum Gären bringt. Bedeutend appetitlicher erscheint uns das gegen die Statensmilch, die in Innerasien ein Hauptnahrungsmittel darstellt.

Die Reihe dieser seltamen und für unseren Geschmack zum Teil recht wenig appetitlichen Leckerbissen aus aller Welt läßt sich noch um zahlreiche Beispiele vermehren. Wir verzichten gern auf alle diese Delikatessen und lieben huren eine köstliche Schmitte Brot aus deutschem Schrot und Korn, die nicht einmal belegt zu sein braucht, bei weitem vor.



Das älteste Panzerschiff. Angesichts der vielen technischen Erfindungen des gegenwärtigen Krieges, zu denen in erster Linie auch das moderne deutsche U-Boot rechnet, drängt sich die Frage auf, seit wann es gepanzerte Schiffe geben mag. Das älteste Panzerschiff soll eine Kriegsgalere gewesen sein, die — mit einem Kleinpanzer versehen — im Jahre 1530 zu Kizza erbaut worden war. Sie gehörte zu dem großen Geschwader, das Kaiser Karl V. gegen Tunis sandte, um den vertriebenen Sultan Muley Dossan wieder auf den Thron zu setzen. Der berühmte Andreas Doria befehligte die Expedition; nach kurzer Belagerung wurde Tunis dann auch im Sturm genommen. In diesem Erfolge soll jene Panzerpalätre „Santa Anna“ wesentlich beigetragen haben. Sie führte sechs Unterbrücken, viele Geschütze und eine Besatzung von 300 Mann. An Bord befand sich eine geräumige Kabine, eine Pulverkammer, ein Empfangssaal und eine Väterei, die täglich frisches Brot für die Mannschaft lieferte. Der Kleinpanzer war mit eisernen Platten an den Schiffswänden befestigt, und ihm schreibt die Chronik Volto zu, daß das Schiff aus allen Geschossen unbeschädigt hervorging. Ein Bild dieser großen Panzertruppe befindet sich auf den Fresken des Palastes der Hospitaliten in Rom.

Der gefährliche Opal. Der Opal soll Unglück bringen, so geht die Sage. Aber auch diese „Regel“ ist offenbar nicht ohne Ausnahmefälle. Vor einigen Wochen kam in Budapest in den Laden eines Juwelers eine ausnehmend schöne junge Dame, um einen Ring mit einem Opal, umgeben von kleinen Diamanten, zu verkaufen. Da das Schmuckstück von erheblichem Werte war, hatte der Geschäftsmann einige Zweifel an dem rechtmäßigen Erwerb des Ringes durch die Verkäuferin. Er hielt die Kundin einige Zeit im Laden hin unter dem Vorwand, den Ring prüfen zu müssen, und benachrichtigte inzwischen die Polizei. Bald kamen zwei Beamte, die das junge Mädchen nach der Herkunft des wertvollen Ringes befragten. Sie antwortete, er sei ihr geschenkt worden von einer unbekanntem Dame, die ihn ihr bei einem zufälligen Begegnen in der Eisenbahn aufgedrängt habe. Trotz ihrer langen Weigerung habe die Dame darauf bestanden, daß sie den Ring annehmen müsse, und habe hinzugefügt: „Du bist so schön, als daß ich die Unglück bringen könnte.“ Die Beamten glaubten natürlich kein Wort von dieser ganzen Geschichte und nahmen die junge Dame mit. Am nächsten Tage meldete sich jedoch aufgrund der ausführlichen Berichte der Zeitungen auf dem Polizeipräsidium tatsächlich die Schenkerin, eine Dame wohlhabender Budapest-Kreise, um die Erzählung des Mädchens zu bestätigen und ihre volle Unschuld zu beweisen. „Ja bin es“, so erklärte sie, „die ihr das wertvolle Geschenk gemacht hat, weil dieser Ring seit einem Jahrhundert meiner Familie stets Unglück gebracht hat. Da man sagt, daß der Opal ein Glückbringer nur für Leute von ausgesuchter Schönheit sei, so wollte ich ihn dem ersten wirklich schönen Mädchen schenken, das mir begegnete.“ Die Auffassung der Schenkerin wurde sofort unmittelbar darauf durch die Ereignisse als richtig bewiesen. Als nämlich die Besitze wieder von dieser Geschichte berichtete, da wollte ein reicher Industrieller durchaus dieses schöne Mädchen kennen lernen, und — sie gefiel ihm so gut, daß er sie heiratete. Trotz seiner diesmal offenbar glückbringenden Eigenschaften ist der Opalring dem jungen Paare doch verhängnisvoll, und es hat sich entschlossen, ihn nach vor der Trauung zu verkaufen.

Der allzu tiefe Schlaf in der Pause. Wer noch zu arbeiten hat und dazu einen klaren Kopf und sicherer Hände bedarf, der soll sich davor hüten, dem Alkoholgenuss in irgendeiner Weise zu indulgieren, denn sonst können sich leicht unangenehme Zwischenfälle bei der Arbeit einstellen, von der durch den Alkoholgenuss herbeigeführten erhöhten Unfallgefahr ganz zu schweigen. Was bei einem solchen Verhalten herauskommen kann, das zeigte kürzlich in Paris das Beispiel eines Kinoschiffers, der als ein schwarzer Vogel und eine seltene Erscheinung unter den tüchtigen, pflichterfüllten, oft unbeachteten und ungeliebten Männern dieses Berufes bezeichnet werden muß. Dieser Kutscher, der in einem Lichtspieltheater am Boulevard du Temple beschäftigt war, benutzte die Pause zwischen der Nachmittags- und der Abendvorstellung, um sich so mit Alkohol zu füllen, daß er in der Abendvorstellung gerade noch die Bühnenschau ablaufen lassen konnte. Weiter reichten seine Kräfte nicht mehr. Alle Versuche nach dieser Richtung hin blieben erfolglos und da man auch keinen Ersthelfer für ihn hatte, so mußte die Vorstellung ausfallen!

Schlangebrut ins Haus geschleppt. Beeren sammeln ist eine gewöhnliche und auch harmlose Beschäftigung. Dennoch gibt es auch beim Beeren sammeln hier und da noch abenteuerliche Ereignisse. Ein Abenteuer dieser Art rief kürzlich einer friedlichen Beerenfamiliere in der Umgebung von Rachen in Böhmen zu. Sie hatte ein ansehnliches Geschäft mit Waldbeeren geführt und die Beute fröhlich heimgetragen. Als sie jedoch die Früchte ausschüttete, bekam sie plötzlich einen fürchterlichen Schreck, denn mit den aromatisch duftenden Beeren kamen nicht weniger als acht Kreuzottern, eine ganze Schlangefamilie, zum Vorschein. Glücklicherweise konnten die gefährlichen Reptilien sofort alle erschlagen werden.

200 Wiener Privatbauten unter Denkmalschutz. In Wien gibt es gegenwärtig rund zweihundert Privatbauten, die sich unter Denkmalschutz befinden. Darunter befinden sich Gebäude, die bereits einige hundert Jahre alt sind. Außer diesen zweihundert Bauten weist Wien noch eine ganze Reihe anderer Bauwerke auf, die zwar noch nicht unter Denkmalschutz stehen, aber in den Listen des Wiener Kulturrates als erhaltenswert geführt werden. Ein großer Teil der unter Denkmalschutz stehenden Gebäude befindet sich in der inneren Stadt und zwar in jenen engen, verschlungenen Gassen, die die ältesten Jungen aus Wiens reicher Vergangenheit aufzuweisen haben.

Dorfbewohner bauen sich selbst eine Wasserleitung. Ein Spiel von Gemeinschaftsgefühl lieferten die Bewohner des Dorfes Breitenbach (Kreis Horn). Da das Dorf über keine Wasserleitung verfügte, waren die Bewohner seit jeder Jahreszeiten, das für ihren Gebrauch nötige Wasser aus einer offenen Quelle zu holen, was für die meisten Dorfbewohner täglich die Zurücklegung eines schönen Stück Weges bedeutete. In engster Zusammenarbeit sämtlicher Dorfbewohner haben sich diese innerhalb zwölf Tagen bei insgesamt 2100 Arbeitsstunden eine eigene Wasserleitung von einem Ende des Dorfes zum anderen gebaut, so daß nun alle Wasserväter beboben sind.

Witzige Erinnerungen aus dem alten Tübingen

Widerrufen war die Höhere auf dem Neckar, bei der die großen Schiffe der Schwarzwalddörfer zu langen Flößen zusammengebunden bis nach Mannheim zum Rhein aus den Tälern der Enz und Nagold befördert worden sind. Meist besaß ein halbes Dutzend stämmiger Flößer, die mit einer Stange den Holztransport lenkten und darauf achteten, daß die mit starken Seilen zusammengebundenen Stämme fest zusammenblieben. Wenn immer dieser Floß das Weichbild Tübingens erreichte und auf Kilometer Länge voraus geschifft wurde, gab es unter der bürgerlichen, besonders aber der studentischen Jugend ein festliches Ereignis. Alles drängte sich nach dem erst vernommenen Ruf „Jodelte sperr“ an die Fenster und von der ganzen Neckarseite der Stadt her drang den Schwarzwalddörfern das übliche „Jodelte sperr“, „Jodelte hau a“ oder „Jodelte hat an Allabog“ (Ellenbogen), sofort eine Krümung des Holzjuges eintrat, entgegen. Immer wurden die Flößer von den Studenten gedenkt auf allerhand Weise. Ein Stifter (Zufasse des am Neckar liegenden ewigen Weibtheologischen Seminars) war gerade im Besitz eines Paars neuer Reittiesel, die beinahe den langschäftigen Stiefeln der Flößer ähnelten. Er hob sie zum Fenster hinauf, sie dem Flößer gleichsam neckend anzubieten, weil dieser keine so schönen Stiefel anhatte. Dieser aber gab als Antwort zurück: „O Kerle, die seid so doch an no et zahl“ und weil gerade am unteren Fenster, über dem der Studio die Stiefel schwebte, zufällig das altverwundene Haupt des damaligen Stichtochters (Prof. Dr. Under) den Zauber mit anfah, ohne sich irgendwie einzumischen, rief der gedenkte Flößer heraus: „Und des alt Kerle tut an no mit!“ Als einmal Tübinger Studenten in Heidelberg studierten und der Floß dieser Stadt verließ, schrieben sie von der Heidelberger Brücke in derselben Weise wie in Tübingen dem Floß die üblichen Neckereden zu, so daß die Schwarzwalder Männer verwundert anriefen: „So ihr Lompa, kommt er an no do ra!“

Bekannt waren die studentischen Redereien gegenüber der damals noch städtischen Polizei. Korpsstudenten gingen von ihrem Haus nach dem Oesterberg hinunter, unten am Hindenburgplatz stand ein Leierwagen mit Backsteinen, zu irgend einem Bau bestimmt. Was lag näher, als daß vielleicht fünf oder sechs der heimkehrenden das Bedürfnis fühlten, dieses Baumaterial nicht länger auf seine Bestimmung warten zu lassen. Es wurde beschlossen, eine Mauer über den Weg zum Oesterberg zu errichten. Dabei wurde es den Studierenden, die sich ihrer Höhe entschlössen, ordentlich warm. Lange dauerte es, bis alle die Backsteine abgeladen und zur Quermauer verwendet waren. Die Studios, ziemlich erschöpft geworden, gedachten noch der mühsamen Arbeit zur Ruhe zu gehen...

Das angeführte Projekt lag keineswegs im Sinne eines sonst gütigen Polizeimeisters G., der die ganze Zeit — ohne bemerkt zu werden — nahe dabei stand, der also von der Tätigkeit mit Interesse Kenntnis genommen und offenbar mit Recht der Auffassung war, daß angesichts des damaligen Nachverkehrs eine unmittelbare Gefahr für denselben nicht zu befürchten war und auch meinten mochte, daß diese körperliche Betätigung den jungen Leuten nicht schaden konnte. Er trat freundlich aus seinem Versteck heraus — keiner der Studios machte einen Fischverfuch — und wußte die Studenten in kurzer Zeit davon zu überzeugen, daß das erwähnte Mauerwerk nicht da stehen bleiben konnte, wofür freilich genügend Gründe sprachen, und so meinte er am Schluß seiner Ausführungen: „Jetzt muß ich halt die Herze schen bitte, daß sie die Steine wieder auf den Wagen laden!“ O wehe! Es war für die sechs eine Mordarbeit, die erst verrichtet war, als schon andere Studenten ins Frühstücksgängen und verwundert dieser Arbeit zuschaute. Ins Rollen sind die „nächtlichen Baumeister“ an jenem Morgen nicht mehr gekommen, ermahnt und mitleid schiefen sie in den Tag hinein, wurden doch nicht mehr... Ein Strafmandat hat es dank der Fürsorge des gütigen Wachmeisters G. — zumal ja ein Schaden auch nicht entstanden — damals nicht gegeben... Zur Feier seines 25. Regierungsjubiläums hatte der damalige König Karl von Württemberg den Lehrkörper und

die Studentenschaft zu einem Gartenfest in den Klosterhof Lebenhausen geladen, bei dem ordentlich gezecht wurde. Mit Eifriger frug an und mit einem Defizit hörte es auf. Wie auf dem Rückzug 1812 der Hauptteil der Großen Arme kaum bis Bina, geschweige denn nach Preußen, kam, so brachen hier die zurückkehrenden Scharen auf der Staatsstraße Lebenhausen-Tübingen meist noch vor Lustnau nieder und der König, der es verstand, sich an der Freude seiner Mitmenschen „königlich“ mitzukommen, der zwar mit Gemut die Reiben seiner Gäste abgeschrieben hatte, sah mit dem Fernglas dem Witz zu. Da soll der eine um seinen Halt, einer Baum, sich in rasender Rundbewegung unaufrichtig gedreht haben, der andere zog sich im Straßengraben sein sauberlich bis an's Hemd aus und stellte die Schube geordnet auf den Fußsteig. Ein anderer nach Danke Trender stolperte und fiel über ihn, der Ruhende brummte dabei friedlich: „So, an scho heim“.

Besondere Freude fanden die Studenten von damals an der Sprache, dem Wesen und Treiben der Weingärtner (Gogen)... Es machte eine Weingärtnerin namens Karlens einer andern, der Kathrine, einen Beleidigungsbesuch, weil deren Mann beim Einsetzen einer Mauer zu Tode gekommen war, wobei der Karlens ihrer, der auch mit draun herumging, noch mit einem nicht geringen Schaden hatte entschuldigen können. Jetzt soag aber die hinterlistige Kathrine: „Da mir geht's ganz gut, i han dreitausend Mark vo dr Ofal (von der Unfallversicherung) kriegt“, worauf die Karlens schmerzgerissen nur aufzuschreien weiß: „Dreitausend Mark vo dr Ofal, ond mei Sempel springt derwo...“

Den alten, aber tüchtigen Obermusikmeister Schneckenburger kannte man überall im ganzen Land. Er war zuletzt der geschätzte Stabsführer der 18der Regimentalkapelle. Als er seinen 70. Geburtstag feierte und noch im aktiven Dienst stand, veranstaltete ihm das Tübinger Bataillon dieses Regiments eine große Ehrung. Es trat auf dem Kasernenhof an, vor der Front der Jubilar an der Spitze seiner 12 Mann starken Regimentalmusik. Der Bataillonkommandeur hielt eine glänzende Ansprache, rühmte die Verdienste des Geleiteten um das Regiment und schloß mit den Worten: „... und so wünschen wir denn unserem hochverehrten Herrn Musikmeister einen schönen und ruhigen Lebensabend“. Schneckenburger aber, der noch frisch und rüstig war und sich im Besitz seines Erdemwallens fühlte, drehte sich nimmerlich mit der nur beim Militär zur Meisterschaft gebrachten Fähigkeit, sich im „Stillschanden“, unbemerkt von Dritten, mit Reben, und Hintermann zu verständigen, und riefte dem hinter ihm stehenden Posamentenbläser zu: „Was hat er g'fragt? Lebensabend! Dem bloß i no „Jesus meine Zuversicht!“ Das war damals der übliche Choral bei militärischen Beerdigungen. Und tatsächlich hat auch Schneckenburger, der über 80 Jahre alt geworden, jenen Major überlebt. Ob er ihm diesen Trauerchoral spielte, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden... (Witzigkeit von Ernst Späth, Tübingen.)

Ausweiliges Mäuel

Wilhelm von Raubach malte in seinem Münchener Atelier an einem neuen Bild, als König Ludwig I. eintrat und das von ihm beim Meister bestellte Bild seiner Geliebten Lola Montes betrachtete, das, gerade fertig geworden, auf einer Staffelei stand. Dem König gefiel es nicht, er brummelte: „Man merkt, lieber Raubach, daß Ihr Pinsel alt wird!“ Raubach: „Für einen alten Pinsel ist das Bild gut genug!“ Der König verließ während das Atelier und warf die Tür schmetternd zu.

Friedrich Klefsche diente bei der Artillerie in Raumburg sein Jahr ab. Die erste Instruktion am Geschütz brachte dem Philologen einen großen Triumph. Der Kanonier Schulze, der schon im dritten Jahr beim Militär war, konnte den Vortrag des Unteroffiziers noch immer nicht begreifen, während Klefsche die Erklärungen sofort verstanden hatte. Da rief dem Unteroffizier die Geduld, und er sprach gutmütig: „Schulze, Sie sind zu dumm! Sogar der Refrut Klefsche weih mehr als Sie!“

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enzländer“-Bände erzählen

Fortsetzung des September 1843 (vor 100 Jahren)

Die württembergischen Gemeinden Adelberg und Wangen wurden durch ein Hagelwetter schwer geschädigt. Oberer Offert in Calmbach erklärte sich bereit, milde Gaben zur Unterstützung der betroffenen Einwohner entgegenzunehmen und weiterzuleiten.

Aus Neuenbürg

Wie im vorigen Monat berichtet wurde, war in Neuenbürg an Stelle des Kaisers und Bierbrauers Friedrich Bausch ein neues Mitglied des Stadtrats zu wählen. Diese Wahl fand am 15. September statt. Von den 212 damaligen Wahlberechtigten blieben 25 mit Entschuldigang aus. Abgegeben wurden 217 gültige Stimmen. Davon erhielten: Gottlob Ernst Götzweiler, Wahlmüller, 7, Gottlieb Friedrich Bohnerberger, Seifenkeder, 7, Johann Friedrich Martin, Geometer, 37, Georg Friedrich Weis, Konditor, 12, Christoph Friedrich Groß, Stadtmusikus, 4, fünf weitere Bürger je 2 und neun weitere Bürger je eine. Das Wahlprotokoll wurde dem Oberamt vorgelegt.

Stadtrat und Bürgerausschuß bewilligten zur Unterstützung der durch Hagelschlag heimgesuchten württembergischen Gemeinden 50 Gulden aus der Gemeindefasse.

Mitteilungen aus Oberamtorten

Da mehrere Schulkinder von Unterlengenhardt dem Betitel nachzugehen begonnen hatten, ersuchte das dortige Schultheißenamt alle Behörden, diese Kinder im Verletzungsfalle festzunehmen und nach Unterlengenhardt einschiefern zu lassen. Auch der 70 Jahre alte Andreas Kling, auch Steider genannt, betätigte sich als Bettler und arbeitscheuer Mensch. Gegen ihn erließ das Schultheißenamt eine gleiche Bekanntmachung. Zugleich warnte das Schultheißenamt, dem in Vermögensverfall geratenen Tagelöhner Mathäus Würke, von dem man vermutete, er möchte auf listige Weise Schulden zu kontrahieren wissen, irgendetwas zu borren.

Widerrufen Pub in Arnbach erließ folgende poetische Einladung zur Kirchweih:

Auf Sonntag wird in meinem Daus Das Kirchweihfest gehalten; Ich lasse dann zu diesem Schmaus Auch hosen Russkanten. Ich lade nun zu diesem Fest Viel tausend Gäste ein, Weshalb soll aus allerseit Von mir aus alles sein. Aller Gattung guten Wein Sov ich zu empfohlen, Und an Beuten, Käf' und Würst Lass ich es nicht fehlen. Doch zum Schluß ist's jetzt genug, Es empfiehlt sich Alderwirt Pub.

Auch in Arnbach wurde am 17. September Kirchweih gehalten. In nachstehender bombastisch anmutender Weise lud Alderwirt Burkhard dazu ein:

Oberhalb des Orts, bei den sieben Eichen, wird den 17. dieses, als am Kirchweihfeste, von dem Unterfeldherren aus Veranlassung vieler Freunde eine noch nie dasehst stattgefundene Spies- und Feinwirtschafft mit Musikunterhaltung nebst einem Scheibenschießen und Kegelschießen veranstaltet werden. In weiterem und gewiß für viele zu noch größerem Vergnügen werden auf einer noch stehenden, vielseitig über dreihundert Jahre alten Eiche zwei Tribünen errichtet, wovon die eine 20, die andere über 40 Stuh hoch ist und für 20 Personen Raum enthalte, hartwärtlich aber die schönsten Ansichten in die ferren Gegenden von Württemberg, Baden und Frankreich darbietet. Wie selber jeder, der die sogenannten sieben Eichen anschaulicher besucht, nicht unbefriedigt wegging, umso mehr kann jetzt das Auge die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit überschauen. Unter Versicherung prompter Bedienung bittet um geneigten Zuspruch Alderwirt Burkhard.

Kreiswanderung

Maria Philippine Gättinger von Neuenbürg wanderte nach Frankreich aus und Christine Knoll von Schwann nach Amerika. Ersterer stellte den Stadtrat Pöppel von Neuenbürg letztere den Ludwig Böhlinger von Schwann auf Jahresfrist als Bürger.

Aus dem Heimatgebiet

11. September

Der ehemalige Jugendführer der NSDAP in Heinsheim, Hans R. ...

Ämtliche Nachrichten

Der Bezirksrat in Heinsheim hat ...

Verichte aus luffahrtbedienten Gebieten

Ihre erziehungsmäßige Umkehrung ...

Bar id'ar

Eingeführt für weitere Beantwortung ...

Am 10. Sept. Der E-Gebiete ...

Vordunkelungszeiten!

Heute abend von 20.52 Uhr bis morgen früh 6.25 Uhr ...

Sohn, 10. Sept. Mit dem Deutschen Kreuz ...

Wahltag. In den Bergen ...

Wahltag. (Sängerkreis ...)

Theater und Film

Am 12. Sonntag, 13. Dienstag, 14. Donnerstag ...

Berteilung von Süßwaren

Alle Kinder und Jugendlichen bis zu 16 Jahren ...

BISKIRCHENER KARLSSPRUDELFLASCHEN
Verstärken.
HEILQUELLE KARLSSPRUDEL BISKIRCHEN

ATA
mit Salmiak

Kommode

entl. Wickelkommode ...

Laudhaus, Wochenend- oder Gartenhaus

möglichst Altbau, gegen Verzinsung ...

Ein- od. Zweifamilienhaus

unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht.

Ein- oder Mehrfamilienhaus

mit Garten, möglichst in Neuenbürg, zu kaufen gesucht.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung

mit gesucht.

Wohn- oder Geschäftshaus

an der Straße Heinsheim-Wildbad zu kaufen gesucht.

leeres Zimmer

mit Küche (Geräte vorhanden) in Neuenbürg oder Umgebung.

Zimmermädchen

Suche 1500-2000 Mk. m. d. w. w. w.

Erdbeer-Geheule

möglichst 'Hindenburg', Erdbeere Preisangebot.

Hack- u. Häufelpflug

zu erhalten, gesucht.

zu tauschen

Wer? Jagt die Engländergeschäfte.

Kleiderschrank

zu kaufen oder gegen Bezahlung für längere Zeit zu leihen gesucht.

Frau

gesucht für leichte Gartenarbeit, Stunden- oder halbtagsweise.

Gebr. Dachziegel

hat zu verkaufen

Stier

leht dem Verkauf aus.

Kohle kriegsgerecht verwenden

OSRAM
viel Licht für wenig Strom!

Regenschirm

in der Neuen Trübholze (Café) verloren.

Wohnungstausch

Stuttgart - Wildbad. Geht in Wildbad 4 Zimmer-Wohnung oder mehr. Schöne Wohnung in Laufach.

Schmierseifen-kübel oder Kisten

20, 25, 40 und 50 Liter Inhalt von Chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht.

Schlacht-Pferde

1893 - 50 Jahre - 1943
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte).
Gottlob Rieth, Pferdewirtschaft, Inh. M. Hölich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Nicht wegwerfen!
Einfach Nachfüllpackung einsetzen!
Erdal
die Schöne halten länger und bleiben länger schön!

Tüchtige Bedienung
für Spezialhand gesucht.
Wiesheim „Stadt Baden“
Willy Hummel, Weißle 130.
Aus Alt wird Neu!
Bringen Sie jetzt Ihre Winterhüte zum Umformen auf neue Master.
Geschw. Hoffmann
Spezialhaus für Damenhüte
Karlsruhe, Kaiserstr. 122

SEIT 35 JAHREN
UNSERE MARKE EIN BEGRIFF
CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Für die würdigen unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir herzlichen Dank

Paula Krehl
Walter Bachmann

Stuttgart/Bad Cannstatt
Neuenbürg, September 1943

Für die Glückwünsche und Geschenke zu unserer Hochzeit sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Paul Schäfer
und Frau Charlotte.

Wildbad, Sept. 1943

Dobel, den 10. September 1943
Todesanzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben und kurzer Krankheit wurde meine liebe Frau, Mutter und Großmutter

Frau Anna Vischer
geb. Pfeiffer

im Alter von 77 Jahren unerwartet rasch in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefem Leid:
Der Oatte **Friedrich Vischer**, Köferei
Familie **Karl Vischer** und Kinder

Beerdigung Sonntag, 12. September 1943
nachmittags 2 Uhr in Dobel

Engelsbrand, den 11. September 1943
Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen **Luise Müller** sagen wir Allen herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen sowie für den erhebenden Gesang des Frauenchors, für die Kranz- und Blumen Spenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neusatz, den 9. September 1943
Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Karl Friedrich Wacker** sagen wir Allen herzlichen Dank. Besonderen Dank für die zahlreichen Kranz- u. Blumen Spenden.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Marie Wacker**, Witwe.

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Neuenbürg.

Damenschirm
im Walde gefunden.

Abzuholen **Senfion Mayer-Strobl**, Markzeilestr. 55.

Oberschule Neuenbürg.
Beginn des Unterrichts Montag, 13. Sept., 8.45 Uhr.

Deutsche Volksschule Neuenbürg.
Der Unterricht wird am kommenden Montag wieder aufgenommen.
Die Schulleitung.

Dr. Hornberger, Neuenbürg
verreist
Vertretung: Krankenhaus Neuenbürg

Obst- u. Gemüseverförgung

Alle hierigen Verfabrgungsberechtigten müssen in der Zeit vom 10.—15. Sept. 1943 Abschnitt 29 ihrer rosa oder blauen Röhrenkarte 53 durch die Verkaufsstelle abtrennen lassen, von der sie künftig ihr Obst und Gemüse beziehen wollen.

Auf Grund der vereinnahmten Abschnitte erhält die einzelne Verkaufsstelle künftig Obst und Gemüse (Mangelsware) zugeleitet. Der Verbraucher muß sich also an das Geschäft halten, bei welchem er seinen Röhrenkarte Abschnitt 29/53 abgegeben hat.

Wird im Einzelfall Ware nur auf bestimmte Bezugsausweise abgegeben, so wird dies jeweils bekannt gegeben.

Wildbad, 11. Sept. 1943. **Der Bürgermeister.**

Augenarzt Dr. Huwald
Pforzheim
Praxisanfang 13. September 1943

Nutzvieh-Verkauf.
Ein frischer Transport

schöner Simmentaler hochträchtiger Kalbinnen
steht zum Verkauf bei Emil Luz in Obernhäusen.
Kaufliebhaber sind höflichst eingeladen.

Ernst Ohner, Viehhandlung, Neuenbürg
Telefon 319 und 306

Schlachtvieh aller Art wird bei guter Bewertung entgegengenommen.

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste

12. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest den 12. September 1943

Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt. Mittwoch 20 Uhr Kriegsbefehlsunde.

Wildbad. 9 Uhr Christenlehre (Söhne). 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechung im Gemeindefaal, Wilhelmstr. 87a.

Sprollenhäusen. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Christenlehre.

Serrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Predigt. (Christenlehre der Söhne).

Gräfenhäusen. 9.30 Uhr Predigt. 13 Uhr Christenlehre (Töchter).

Ottenhäusen. 10.15 Uhr Predigt. 11.15 Uhr Kinderkirche.

Evang. Freikirche
Sonntag den 12. September 1943

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg. 10 Uhr Umbach. 14 Uhr Umbach Bezirks-Sonntagschule. 14 Uhr Calmbach. 14 Uhr Ottenhäusen.

Katholische Gottesdienste

18. Sonntag nach Pfingsten — 12. September 1943

Neuenbürg. 7.30 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Freitag 19.30 Uhr Kriegsbefehlsunde.

Wildbad. 7, 8, 9 und 10.30 Uhr.

Serrenalb. Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 8.30 Uhr hl. Messe.

Umbach. Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktage 8 Uhr

Viele Kräuter

nehmen zur Abwechslung und Erfüllung gern eine Pflanze Klostertee-Schnapspulver. Diese wirkt erfrischend und belebend, besonders weil starke Kräuter mitunter zu Kopfschmerz und Benommenheit neigen. Klostertee-Schnapspulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Birne, die auch den Klostertee-Melissengetränk herstellt.

Verlangen Sie Klostertee-Schnapspulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originalabfüllung zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich ausreißend, da kleinste Mengen genügen.

Staatl. Kursaal
WILDBAD

Sonntag, 12. Sept. 1943
16.30 und 19.30 Uhr

Montag, 13. Sept. 1943
19.30 Uhr

Dienstag, 14. Sept. 1943
19.30 Uhr

Dr. Crippen an Bord

Kulturfilm:
Die Donau vom Schwarzwald bis Wien

Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

Mottenjagd im Dschungel

wäre es, Motki nur einfach in den Schrank und die Hände in den Schoß zu legen. — Man muß es richtig machen!

Deshalb
Gebrauchsanweisung genau beachten!

Motki
tötet Motten und Brut

Die zuverlässige und sichere Wirkung von Motki wurde amtlich beglaubigt und wissenschaftlich anerkannt.

Herr Hamster sagt

„Ich bin zwar gesund, aber...!“

Solche „Voraussetzung“ ist nicht zeitgemäß! Unsere wertvollen Präparate dürfen heute nur Verwundeten und Genesenden oder zur Wiederherstellung der vollen Arbeitsfähigkeit dienen.

BAUER & CIE
BERLIN

SPARSAM
gebrauchen nicht nur verbätschen. Belagern Sie diesen zeitgemäßen Sat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus
PERI

Eine Erlösung
von Ihren quälenden Hühneraugen und Hornhaut bringt Ihnen eine Kur mit der bewährten

„Eidechse“ Schallcreme
sicher, rasch und vollkommen schmerzlos

„Eidechse“ Fußpflege
CARL HAMEL & CO
FRANKFURT AM MAIN 9

Kleinanzeigen
sind unübertreffliche Vermittler!

Das Haus für den guten Einkauf

Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG
in Pforzheim

E. Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstraße

FÜR KINDER

im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin der Brotharte je eine große Dose

NESTLE KINDERNAHRUNG

Wie denken Sie darüber?

Wieder Sie sagen, wenn Sie wollen, daß Sie mit ein paar Mark in Jahr zu gegebenem Zeit des Vorabkommens über Kinder entscheiden Und wie man's macht!

Frage die

Volkshilfe
VERSICHERUNGEN

GeL. Pforzheim

Giftig oder essbar?

Sammeln Sie nur solche Pilze und Beeren, die Ihnen mit Sicherheit als essbar bekannt sind. Nur so können Sie sich vor Vergiftungen schützen. Bei der ungewohnten Arbeit gibt es leicht einen Heubiß, der nicht nur stört, sondern auch verunreinigt. Darum nehmen Sie auf Ihren Weg in den Wald ein heilendes Wundpflaster mit, also

TraumaPlast

Nichtig würzen!

Viele Jungs so erlähnte Souffransen besetzen den Fleiß, daß sie Gähnen-Schmerzen für ein Rohrungsmodell mit Jader haben. Er ist aber ein Gewehr und Würzmittel, und das bedeutet, daß man ihn nur auf das Sparatulle verwendet, dort, wo man nicht wie mit Salz, Pfeffer etc. durch ein Javel den Geschmack der Speise gefährden.

Deutsche Salsstoff-Gesellschaft
m. b. H. Berlin 20 35

Ein eigenes Haus

Jetzt durch steuerbegünstigtes Baupersonal planmäßig vorbereitet! Wenn sich Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog W. von Deutschlands größter Bauparisse

GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Trotz aller Schwierigkeiten

bemühen wir uns ständig, unseren Kunden das Notwendige zu verschaffen — in den meisten Fällen gelingt's uns auch. Daß Fliegergeschädigte bevorzugt bedient werden, versteht ja jeder.

BETTEN WEIK
Pforzheim
Ludwigsstr. 10
Telefon 311

Lebende Werkzeuge

ist der Titel des bekannten Films, der die Wichtigkeit der Zähne und die Folgen kranker Zähne veranschaulicht. Wie z. B. Messer und Sägen, welche die gleiche Eigenschaft wie die Schneidezähne haben, richtig angewendet und pfleglich behandelt werden müssen, so müssen wir es auch mit unseren Zähnen tun. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6

Für kleine Kinder

gibt es hin und wieder einige Zitronen. Man verwendet sie zu einem schmackhaften und vitaminreichen Zitronen-Flammeri

*
Rezepte durch die Mondamin-Ges. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9

Gloria
Schuhpflege-Präparate

sparum verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Pforzheim

Handelsschule Merkur
Kartstraße, Kochstr. 1, Tel. 2018 bei der Kaiserallee

Handelskurs beginnt Oktober. Anmeldung erbeten. Auskunft, Prospekt.

Bernard
Schnupftabake
erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!

Gebrüder Bernard A.-G.
Regensburg, Ollenbach am Main und Stargard i. Pom.

Meiner Kundschaft in Stadt und Land zur gell. Kenntnis, daß

Aufnahmefolge
nur noch

Sonntags von 10—12 Uhr
Montags „3—5“
sind. Alle andere Zeit geschlossen. Für Urlauber telefonische Anmeldung Tel. 321, falls andere Zeit nötig.

Photograph Stadelmann,
Neuenbürg.

